Anzeiger für den Kreis Pleß

Bezugspreis: Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 2,50 Zloty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Geschäftsstelle: Pleß, ul. Piastowska 1

Nikolaier Anzeiger
Plesser Stadtblatt

Anzeigenpreis: Die 8-gespaltene mm-Zeile für Poln.-Oberschl. 12 Gr. für Polen 15 Gr. die 3-gespaltene mm-Zeile im Reklameteil für Poln.-Oberschl. 60 Gr., für Polen 80 Gr. Telegramm-Adresse: „Anzeiger" Pleß. Postsparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

Nr. 83 | Sonntag, den 12 Juli 1931 | 80. Jahrgang

Eine Warnung an Deutschland

Keine politische Konzessionen beim Hooverplan — Finanzielle Hilfe — keine Hegemonie Frankreichs

London. Nachdem der „Manchester Guardian" anfänglich die Wünsche der englischen Diplomatie unterstützt und zusammen mit der „Times" und dem „Daily Herold" Deutschland die Einstellung seiner Kriegsschiffsbauten und die Verschiebung der österreichisch-deutschen Zollabkommen auf unbestimmte Zeit nahegelegt hatte, scheint er sich jetzt doch anders besonnen zu haben und weist auf die Gefahren hin, die der deutschen Regierung entstehen würden, wenn sie diese Vorschläge annimmt und damit ihre Politik vollständig der französischen Hegemonie unterordnet. Dies würde eine neue Krise in Europa mit sich bringen. Deutschland habe eigentlich nur Amerika zu danken, und das Schuldenmoratorium sei nicht etwa aus reiner Großherzigkeit erfolgt. England täte besser daran, sich um seine eigenen Angelegenheiten zu kümmern. Deutschlands Beitrag zur Abrüstungskonferenz könnte nur gering im Vergleich zu dem sein, was England tun könnte.

21½ Milliarden Goldmark Reparationen bezahlt!

Was Deutschland seit dem Waffenstillstand an Tributlasten aufgebracht hat.

Paris. „Information Financière" errechnet, daß Deutschland seit dem Waffenstillstand insgesamt 21½ Milliarden Goldmark Reparationen an die Alliierten gezahlt hat.

Washington erklärt: Hooverplan bereits in Kraft

Neuyork. Die Neuyork „Times" veröffentlicht eine autoritative, offensichtlich von Hoover kommende Erklärung, wonach die Regierung der Vereinigten Staaten das Moratorium als bereits in Kraft befindlich betrachte. Hoover bezweifle nicht im geringsten, daß der Plan schon wirksam sei. Bisher haben sich 295 Kongreßabgeordnete (70 Senatoren) für den Moratoriumsplan ausgesprochen, während nur 218 Abgeordnete und 49 Senatoren zur Erzielung einer Mehrheit erforderlich sind.

Die „Tribune" will wissen, daß Stimson als Vertreter der Vereinigten Staaten ausersehen ist, falls England eine Ministerkonferenz einberuft.



Ein ständiges Völkerbundskomitee für Kunst und Literatur

Der frühere belgische Minister der Künste, Destlee, wurde bei der ersten Sitzung des neugegründeten ständigen Völkerbundskomitees für Kunst- und Literatur zum Vorsitzenden gewählt. Das Komitee arbeitet im Rahmen der Völkerbundsabteilung für geistige Zusammenarbeit.

Die Streikwelle in Spanien

Madrid. Der Streik der Fernsprecharbeiter in Spanien hat eine weitere Verschärfung erfahren. Eine Wiederaufnahme der Arbeit ist trotz des Ultimatums der Telefongesellschaft nicht erfolgt, dagegen drohen die Syndikalisten für Montag mit der Ausrufung des Generalstreiks sämtlicher Syndikate Spaniens, falls die Forderungen der Fernsprecharbeiter nicht angenommen werden. Am heutigen Freitag sind die Arbeiter der mit der Telefongesellschaft verbundenen Materialfabrik Standard in den Sympathiestreik getreten.

In syndikalistischen Versammlungen in Madrid forderten die Redner zum Kampf gegen den amerikanischen Kapitalismus auf.

In verschiedenen Dörfern Andalusiens verweigern die Pächter die Zahlung der Abgaben. Die Arbeiter bringen das geerntete Getreide unter sich zur Verteilung. Die Bürgermeister verweisen vielfach Arbeitslose auf die großen Güter, wo diese ohne Wissen des Besitzers die Eichenbestände fällen, um dann von dem Besitzer für die geleistete Arbeit Lohn zu fordern.

Gegen die deutschnationalen Phantasten

Berlin. Die „Germania" beschäftigt sich in einer Entgegnung mit den Auslassungen der „Mitteilungen der Deutschnationalen Volkspartei" auf die Ausführungen der „Germania" zu der Kampfankündigung der nationalen Opposition. Die „Germania" sagte u. a.: „Wir konstatieren zunächst mit Genugtuung die ruhige Art der Entgegnung, die wir sonst in der Polemik dieser Opposition vielfach leider vermissen. Wir stellen weiter fest, daß diese offiziöse Verlautbarung der Deutschnationalen Partei mit uns einer Meinung darüber ist, daß der Schritt Hoovers „ungeahnte Möglichkeiten für eine entschlossene Revisionspolitik" eröffnet. Wir wollen nun die Frage nicht aufwerfen, wer an der wirtschaftlichen Zerrüttung Deutschlands die Schuld trägt. Jedenfalls nicht das „Regierungssystem Brüning-Braun", das sich seit 1½ Jahren unter Anspannung aller Kräfte um die Sanierung Deutschlands und um die Wiedergutmachung früherer Fehler bemüht. Fest steht aber, daß derjenige, der im jetzigen Stadium der politischen Lage die wirtschaftlichen Schwierigkeiten durch irgendwelche Maßnahmen erhöht — und innerpolitische Kampfansagen, wie die Hugenbergs und Hitlers sind dazu angetan, neue Unruhe zu stiften und unsere außenpolitische Stoßkraft weiter zu lähmen — den Interessen des Vaterlandes zuwiderhandelt. Wenn die Opposition schon der Meinung ist, selbst die Verantwortung für die Befreiungspolitik der Regierung Brüning nicht mittragen zu können, dann kann sie unmöglich das Recht für sich beanspruchen, einer Regierung, die ganz neue außenpolitische Konstellationen vor sich sieht, in den Rücken zu fallen und damit ihrerseits „ungeahnte Möglichkeiten für eine entschlossene Revisionspolitik" blindlings zu sabotieren."

Die Youngkonferenz einberufen

England verzichtet auf die Zahlungen der Reparationsbank — Konferenzbeginn am 17. Juli

London. Das Foreigen Office hat Freitag nachmittag die Einladungen an die Hauptsächlichsten am Youngplan interessierten Mächte zu der Konferenz in London gesandt, die Freitag nächster Woche um 11 Uhr im Schatzamt beginnt. Die Einladungen sind an Frankreich, Italien, Japan, Belgien, Vereinigten Staaten und Deutschland ergangen.

Wie verlautet, hat das britische Schatzamt der BIZ. mitgeteilt, daß es auf die am 15. Juli fällige Teilsumme der geschützten und ungeschützten Annuität verzichtet. Hiermit hat Groß-Britannien den Hooverplan offiziell in Kraft gesetzt.

*

London. Schatzkanzler Snowden hat an den Präsidenten der BIZ. ein Schreiben gerichtet, in dem von der Entscheidung der englischen Regierung Mitteilung gemacht wird, daß sie auf die am 15. Juli fällig werdende deutsche Zahlung, und zwar sowohl die geschützten, wie die ungeschützten Zahlungen, keinen Anspruch erheben wird. Selbst, wenn die deutsche Regierung in der Lage wäre, so heißt es in dem Schreiben, die am 15. Juli fällig werdende Teilzahlung zu leisten, so würde es sich doch nicht mit dem Hooverplan vereinbaren lassen, daß England auf dieser Zahlung besteht.

Die Entscheidung der englischen Regierung steht unter der Voraussetzung, daß die Bedingungen für die Einstellung der Zahlungen bezw. des Transfers der der aufgehobenen Zahlung mit denen übereinstimmen, auf die man sich später zur Inkraftsetzung des Hooverplanes einigen wird. England und die Dominien fühlen sich verpflichtet, darauf hinzuweisen, daß ihre Entscheidung zu dem Zweck getroffen ist, um in Uebereinstimmung mit den Wünschen des Präsidenten Hoover durch eine völlige Einstellung des Transfers — sowohl für Geld wie für Sachleistungen — die bestehenden Schwierigkeiten in Deutschland sofort zu erleichtern.

Der Inhalt des Briefes wurde gleichzeitig an die anderen Signatarmächte des Haager Abkommens, sowie an die Vereinigten Staaten übermittelt

Rücktritt des chilenischen Kabinetts

London. Nach Meldungen aus Santiago de Chile ist das chilenische Kabinett am Freitag zurückgetreten. Der Rücktritt des Gesamtkabinetts erfolgte, nachdem der Finanzminister Dr. Julio Philippi bereits vorher sein Amt niedergelegt hatte.

Havas über das französische Abrüstungsmemorandum

Paris. Ueber das Abrüstugsmemorandum der französischen Regierung, das vom französischen Ministerrat gebilligt wurde, und das die Antwort auf die Rundfrage des Völkerbundes über den allgemeinen Stand der Rüstungen der einzelnen Länder darstellt, berichtet Havas u. a.: Das Memorandum zeige den Umfang der Rüstungsbeschränkungen auf, die seit dem Frieden vorgenommen worden seien im Vergleich mit dem Stande von 1914 und spreche sich schließlich zugunsten der Abrüstung durch die Methode der Budgetbeschränkung aus.

Stalin macht Propaganda für seine neue Wirtschaftspolitik

Moskau. Das Politbüro des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion hat beschlossen, die Rede Stalins in drei Millionen Exemplaren drucken zu lassen, die kostenlos an die Arbeiter und Bauern der Sowjetunion verteilt werden sollen. Gestern hat in Moskau eine Sitzung des Politbüros stattgefunden, in der Stalin, Molotow und Woroschilow über die Reorganisierung der russischen Schwerindustrie Bericht erstatteten. Das Büro sprach Stalin sein Vertrauen aus.

Südslavien lehnt den Hooverplan ab

Belgrad. Wie auf Grund der bisherigen Erklärungen von maßgebender südslavischer Seite zu erwarten war, lehnt Südslavien den Hooverplan ab und betrachtet das französisch-amerikanische Abkommen als für Belgrad unverbindlich. Die „Politika" erklärt, wenn der amerikanische Vorschlag auf Südslavien angewendet würde, hätte Belgrad 80 Millionen Mark im Jahre zu verlieren. Es seien zwar Anleiheentschädigungen für die kleinen Staaten vorgesehen, aber man könne nicht verstehen, mit welchem Recht die amerikanischen Fachleute Südslavien an Stelle seines „Eigentums" Anleihen bieten wollten. Solange die Amerikaner nicht genau erklärten, wer sie zu ihrem Vorgehen ermächtigt habe und wie sie sich ihre Pläne vorstellten, blieben alle Abkommen für Belgrad unverbindlich. Ueber die deutschen Sachlieferungen auf Reparationskonto will die Politika noch nicht sprechen, gibt aber der Ueberzeugung Ausdruck, daß auch diese fortzusetzen seien.



Der amerikanische Farmersenator in Berlin

Senator Shipstead, der Vertreter der Farmer im amerikanischen Senat, einer der wärmsten Freunde Deutschlands, ist zum Besuch in Berlin eingetroffen.



Das unsinkbare Schiff eine deutsche Erfindung?

Der Altonaer Konstrukteur Hartmann hat die französische Regierung des Diebstahls seiner Erfindung eines unsinkbaren Schiffes angeklagt. Bekanntlich ließ die französische Regierung kürzlich Versuche mit einem unsinkbaren Schiff unternehmen, wovon Hartmann behauptet, daß es nach einer Erfindung von ihm erbaut worden sei.

Otto Wels über das „Feierjahr"

Neuyork. Der Führer der deutschen Sozialdemokratie Otto Wels gewährte dem Berliner Vertreter des Neuyorker „Vorwärts" dieser Tage ein Interview über die Hoover-Aktion, in dem er u. a. ausführte:

„Wenn Sie mich fragen, wie die Botschaft des Präsidenten Hoover auf Deutschland gewirkt hat, so kann ich nur sagen, sie wirkte geradezu befreiend auf jeden, der die wirtschaftlichen Verhältnisse Deutschlands in jenen Tagen kannte. Deutschland stand in der Tat vor dem Zusammenbruch. Die psychologische Wirkung der Hoover-Hilfsaktion war eine außerordentlich starke und sie wäre es auch geblieben, wenn gleich England und den übrigen Mächten, Frankreich mit gleicher Schnelligkeit diesem Plan beigetreten wäre. Durch die langwierigen Verhandlungen aber erneuerten sich die inneren Schwierigkeiten Deutschlands auf dem Kapitalmarkt und wuchsen derartig, daß eine außerordentliche Hilfsaktion durch die Hergabe von 100 Millionen Dollar, von denen Frankreich 40 Prozent zur Verfügung gestellt hat, erforderlich wurde. Es ist kein Zweifel, daß auch die Stunde der Einigung zwischen Amerika und Frankreich, Deutschland schon wieder in einer geradezu furchtbaren Situation fand und daß diese Einigung, um ein bekanntes Wort zu gebrauchen, eine Minute vor 12 Uhr erfolgte. Deutschland benötigt dringend große langfristige Kredite. Meine Auffassung ist, daß die Hilfsaktion nur unternommen wurde, um eine ungeheure Verschärfung der Weltwirtschaftskrise zu verhindern und sie nur einen ersten Schritt darstellen kann. Der Zusammenbruch der deutschen Wirtschaft würde das politische Chaos in Deutschland, aber auch den wirtschaftlichen Zusammenbruch Europas nach sich ziehen. Ich möchte die Hilfsaktion, die Deutschland zuteil geworden ist, vergleichen mit der Handlung eines Arztes, der einem Schwerkranken in höchster Lebensgefahr Sauerstoff zuführt. Er handele als gewissenhafter Arzt sicherlich nicht richtig, wenn er dem Kranken die Bedingung auferlegte: 5 Minuten darfst Du Sauerstoff atmen, dann nehme ich Dir das rettende Instrument vom Munde insbesondere dann, wenn der Arzt erkannt hätte, daß wenige Minuten weiteren Gebrauches die völlige Genesung des Kranken herbeiführen würde, während die Entziehung den Tod bedeuten müßte.

In dem Plan des Präsidenten Hoover liegt soviel innere Konsequenz und ein so starkes Erkennen der Verbundenheit der Weltwirtschaft, daß ich die Hoffnung habe, daß er den Anfang darstellt für eine wirkliche Beendigung des Krieges."

Der Kampf um Preußen

Stahlhelmaufruf zum Kampf gegen Preußen — Ablehnung des Hooverplanes durch die nationale Opposition — Absage an Braun und Brüning

Berlin. Die Bundesführer des Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, Seldte und Düsterberg, erlassen folgenden Aufruf:

„Die Hoover-Aktion hat ihren Zweck nicht erreicht. Sie mußte versagen, weil Deutschland ohne eine entschlossene nationale Regierung der französischen Machtpolitik hilflos ausgeliefert ist. Nach wie vor stehen die deutschen Machthaber im Banne einer undurchführbaren Verständigungspolitik mit Frankreich. Schon deshalb vermochten sie den Grundgedanken des amerikanischen Präsidenten weder aufzugreifen noch im deutschen Sinne zur Ausführung zu bringen.

Heute muß im Regierungslager zugegeben werden, daß wir mit wirtschaftlichen Erleichterungen nicht zu rechnen haben. Das deutsche Volk wird also seine erdrückenden Steuerlasten weiter tragen müssen. Die deutsche Wirtschaft treibt dem Schicksal des völligen Zusammenbruchs oder der ausländischen Ueberfremdung entgegen. Die Fronvögte des internationalen Kapitals werden die soziale Not und das Elend des deutschen Arbeiters rücksichtslos steigern. Die Folge davon muß der unaufhaltsame Verfall der Familie, die völlige Zerstörung von Sitte und Religion sein. Wegbereiter dieser Entwicklung ist die Sozialdemokratie, deren stärkstes Bollwerk Preußen heißt.

Dieses Preußen gilt es zu erobern, um das Reich zu retten: Denn Deutschlands Rettung ist nur möglich, wenn endlich die nationale Kraftreserve des deutschen Volkes voll eingesetzt werde. Sie wurde bisher bekämpft und unterdrückt, weil der Marxismus in seiner pazifistischen Knechtseligkeit ein erbitterter Feind jedes nationalen Freiheitswillens sein muß.

Hier soll der Volksentscheid Bresche schlagen! Die Verelendung des deutschen Volkes hätte vermieden werden können, wenn es vor zwei Jahren dem Ruf der nationalen Opposition zum Kampf gegen den Youngplan gefolgt wäre. Mögen die Deutschen heute begreifen, daß aus Hungersnot und Verzweiflung nur der Weg führt, den der Stahlhelm, der Bund der Frontsoldaten, ihnen weist.

Durch Ueberwindung des Marxismus zur Freiheit, Arbeit und Brot!"

Reichsbahn stellt 50 000 Arbeiter ein

Berlin. Entsprechend den Verlautbarungen über das Beschaffungsprogramm sind bei der Deutschen Reichsbahn seit dem letzten Lohntag rund 50 000 Zeitarbeiter neu eingestellt worden, die auf die Dauer von fünf Monaten, und zwar 40 Stunden in der Woche, mit Erneuerung des Gleisoberbaues beschäftigt, und nach Ablauf dieses Zeitraumes wieder entlassen werden. Ursprünglich waren für dieses Arbeitsprogramm 200 Millionen in Aussicht genommen worden, für welche Summe 60000 Arbeiter eingestellt und umfangreiche Materiallieferungen getätigt werden sollten. Da aber nur die Hälfte dieses Betrages, nämlich 100 Millionen RM. aufgebracht wurden, hat sich die Zahl der einzustellenden Arbeiter auf 50 000 verringert, während der Hauptanteil des Ausfalles auf Kosten der Materiallieferung ging. Die neuangestellten Arbeiter werden insgesamt annähernd 200 Kilometer Gleisoberbau zu erneuern bezw. auszubauen haben, und zwar sind an diesen Arbeiten alle Reichsbahndirektionsbezirke ungefähr gleichmäßig beteiligt.

Die Pariser Besprechungen Dr. Luthers

Paris. Nach einem Bericht der Agentur Havas hat sich der Gouverneur der Bank von Frankreich Moret, ebenso Reichsbankpräsident Dr. Luther geweigert, irgendwelche Auskunft über die Besprechungen zu geben. Die Agentur Havas glaubt, daß die Verhandlungen eifrig fortgesetzt würden und daß die Besprechungen in Paris nur der Auftakt zu weiteren ebenso wichtigen Beratungen sein würden, wie vor allem in Basel am 12. und 13. Juli gelegentlich der Sitzung des Verwaltungsrates der Internationalen Zahlungsbank gepflogen werden würden.

Amerika und die Abrüstungskonferenz

Genf. Das Völkerbundssekretariat veröffentlicht heute die Mitteilung der Regierung der Vereinigten Staaten, daß sie die Einladung des Generalsekretärs zur Teilnahme an der Weltabrüstungskonferenz am 2. Februar 1932 annimmt. „Die amerikanische Zeitung", heißt es in dem Schreiben des Vertreters der Vereinigten Staaten in Bern, nimmt mit großer Befriedigung die Einladung an. Sie beglückwünscht sich bei dieser Gelegenheit mit den Nationen mitzuarbeiten an einer gemeinsamen Anstrengung, um die Drohung zu vermindern und die Last der Rüstungen zu erleichtern, die über der Welt lagern".



Der Preis des Siegers

Pelissier, der Sieger einer Etappe der „Tour de France", der großen Radfernfahrt durch Frankreich, wurde in einer französischen Ortschaft von jungen Mädchen in Nationaltracht begrüßt.



17. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Ach, Udo, du liebst sie immer noch so sehr, obgleich du mich hast. Mehr, viel mehr als andere Söhne ihre Mütter lieben."

„Es war auch immer ein ganz besonders schönes, ein einzigartiges Verhältnis zwischen uns. Mehr noch als andere Söhne ihren Müttern bin ich ihr unauslöschlichen Dank schuldig."

„Du liebst sie sehr — zu sehr," sagte sie traurig.

Er lächelte. „Bist du jetzt eifersüchtig, kleine Uschi? Du hast es, weiß Gott, nicht nötig!"

„Liebst du mich mehr, liebst du mich am meisten von allen Menschen, Udo?"

„Du weißt es," beteuerte er inbrünstig, „daß ich dich über alles, über alle Maßen und Begriffe liebe."

Sie lächelte glücklich und zufrieden und setzte sich wieder auf seinen Schoß. Geöffnete Briefe lagen vor ihm auf der Schreibtischplatte; sie griff danach.

„O, Theaterbilletts für heute abend und für übermorgen. Das ist ja herrlich, Udo!"

„Ja, ich habe geschrieben, daß man mir nun wieder die Billetts zu Premieren sendet. Kurt Prenzel, der mich diese ganzen Wochen vertreten hat, muß ich mich doch irgendwie erkenntlich zeigen."

„Ich freue mich darauf, deinen Freund Kurt kennen zu lernen, und alle die andern."

„Sollen sie nun wieder zu uns kommen, Uschi? Wollen wir unser süßes Alleinsein aufgeben?"

„Laß sie nur abends kommen," meinte sie. „Auf die Dauer fehlt dir ja doch der Gedankenaustausch, das Sprechen mit deinen Freunden. Und allein haben wir uns ja auch am Tage, mein Liebster."

Er wollte entgegnen, daß dieses Alleinsein nun aufhören, daß er ernstlich wieder arbeiten müsse. Uschis lächelndem Munde, ihren großen, feuchtglänzenden Augen gegenüber vermochte er es nicht.

„Die ernste Arbeit fängt wieder an, Schatzi," sagte Udo beim Mittagessen zu der Mutter. „Heute abend ist Premiere im Deutschen Theater, ich werde darüber schreiben."

Auf Ellens Lippen schwebte die Frage: „Wer wird mit dir gehen?" Aber sie unterdrückte sie. Es war ja selbstverständlich, daß Udo nun mit seiner jungen Frau alle Vergnügungen mitmachte und nicht mehr mit ihr.

Aber sie wartete doch diesen ganzen Nachmittag auf ein Wort von ihm, eine Bemerkung, wie sie darüber dachte, wie sie den Abend verbringen würde.

Sie saß untätig im Wohnzimmer in einer ihr selbst unbegreiflichen Nervosität, als die Kinder für das Theater angekleidet aus ihrem Schlafzimmer kamen.

Udo im Smoking, Uschi in einem hellseidenen, ärmellosen Abendkleid, in dem sie entzückend aussah.

Die junge Frau warf einen Blick auf die Uhr.

„Wir müssen uns sehr beeilen, Udo. Adieu, Mama!" Ihr war es ganz selbstverständlich, daß Ellen zurück blieb.

„Adieu, Mama," sagte auch Udo. Ellen sah zu ihm auf, als er sich über sie beugte, um sie flüchtig zu küssen. „Lies etwas Schönes," bat er, „damit dir der Abend nicht lange wird. Und stelle uns, bitte, eine Kleinigkeit zu essen hin, wenn du schlafen gehen willst. Ich glaube, es wird heute sehr spät und wir werden hungrig sein."

Sie nickte mechanisch, antwortete nicht. Er ging schnell aus dem Zimmer. Ihm war nicht wohl zumute.

„Warum bist du so still?" forschte Uschi, als sie in der Elektrischen saßen. „Bist du verstimmt?"

„Mir tut Mama leid," sagte er.

„Warum?" fragte die junge Frau sehr verwundert.

„Weil sie es so gar nicht gewohnt ist, abends allein daheim zu sein."

„Ist sie denn immer mit dir gegangen, Udo?"

„Beinahe immer!"

„Hattest du nie Freundinnen, die du mitgenommen hast?"

„Solche Freundinnen, wie du meinst, nein, die hatte ich in Berlin nicht. Mama versteht sehr viel von Kunst und Literatur; es war ganz selbstverständlich, daß sie mit mir kam, da ich ja immer über zwei Karten verfügen kann. Nun wird sie sich in Zukunft sehr einsam fühlen, denn wir werden viel fort sein."

„Ich freue mich sehr darauf," sagte sie unbefangen mit dem naiven Egoismus ihrer lachenden Jugend. „Es ist doch ganz selbstverständlich, daß wir jetzt zusammengehen, Udo. Dein Leben ist eben ganz anders geworden. Aber da deine Mutter eine vernünftige Frau ist, wie du immer sagst, so wird sie das wohl auch nur natürlich finden."

„Wenn die Zeiten nicht so schrecklich schwer, die Karten nicht so enorm teuer wären in diesem Winter, so könnte man einen Platz kaufen," sann er. „Nun, hin und wieder werden wir es auch tun, wenn es besonders interessante Premieren gibt."

„Aber nicht zu oft," bat die junge Frau. „Wir beide allein haben es doch am aller — allerschönsten, Udo, nicht wahr?"

„Ja, es ist am süßesten, wenn wir allein sind," gestand auch er und sah ihr tief in die leuchtenden Augen. „Du kleine, holdselige Frau, wie liebe ich dich!"

Ellen konnte sich an diesem Abend zu keiner Tätigkeit aufraffen. Sie blieb müde sitzen und grübelte vor sich hin. Sie fühlte sich sehr einsam. Gewiß, sie war auch früher zuweilen allein gewesen, monatelang sogar in der Zeit, als Udo Soldat war, und als er in Süddeutschland und Wien studierte. Aber es war anders als damals. Oder war es ihr nur anders vorgekommen?"

Früher, so lange er ein Kind war, ging sie niemals abends fort. Sie sah zuweilen ein paar Freunde bei sich, sie selbst machte abends keine Besuche. Sie ließ Udo nie allein. Er schlummerte friedlich, während sie mit einem Buch, einer Handarbeit in ihrem Zimmer oder im Sommer auf dem Balkon saß. Sie hatte sich damals selten sehr einsam gefühlt. Meistens hatte ihr das Bewußtsein genügt, daß Udo in ihrer Nähe war, daß er sie brauchte und daß sie ihm eine schöne Kindheit schaffen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Unterhaltung und Wissen

Schönheits-Königinnen

Miß Europa vor 50 Jahren

Man möchte meinen, daß die Wahl der Weltschönheitsköniginnen eine Errungenschaft unserer Zeit ist. Doch diese Annahme ist nicht richtig. Es klingt unglaublich, ist aber wahr: schon vor 50 Jahren wurde eine Miß Europa in Paris auf das Schild gehoben. Allerdings geschah die Wahl der damaligen Zeit entsprechend in viel ruhigerem, gemächlicherem Tempo als heute.

Die Bewerberinnen brauchten nicht persönlich zu erscheinen. Es genügte vollauf, wenn sie ihre schlechten Photographien einsandten. Nach diesen Photographien wurden dann aus allen Herren Ländern 21 Mädchen auserkoren, die würdig befunden wurden, vor der Jury zu erscheinen. Zwölf Tage dauerte die Wahl. Während dieser Zeit durften sich die Kandidatinnen nur in geschlossenen Wagen auf der Straße zeigen. Am zwölften Tage wurde dann ein 18jähriges junges französisches Mädchen, Mademoiselle Yvonne Croisier, zur Miß Europa dekretiert.

Und dann kam, was eben kommen mußte. Miß Europa erhielt 10 000 Goldfranken, und die 20 anderen nicht ausgezeichneten Mädchen schrien im Chor, die ganze Wahl wäre eine Schiebung gewesen. Wie man sieht, die ruhige, gemächliche Zeit ließ sich zwar Zeit, war jedoch trotzdem nicht so ruhig.

Aber auch heute geschieht es sehr oft, daß die nicht gewählten Kandidatinnen steif und fest behaupteten, daß die ganze Wahl auf Schiebung beruhe. Mitunter haben sie auch recht, und bei der näheren Untersuchung stellen sich allerlei sonderbar erbauliche Dinge heraus.

Das Geheimnis der goldblonden Haare.

Vor zwei Jahren stand Miß Italia, mit ihrem gut bürgerlichen Namen Mafalda Mariottino, in dem Mittelpunkt solch eines Skandales. Miß Italia mußte nämlich vor Gericht erscheinen und unter Eid aussagen, wie ihre braunen Haare im Laufe einer Woche goldblond wurden.

Schon die Vorgeschichte der Wahl der Miß Italia ist interessant. Bekanntlich hat Mussolini die Schönheitswettbewerbe wegen ihrer demoralisierenden (!) Wirkung verboten. Aber auf San Remo bezieht sich dieses Verbot nicht. In San Remo gibt es nämlich auch eine Spielbank und natürlich auch Schönheitswettbewerbe. Auf diese Weise versucht die faschistische Regierung, dem naheliegenden Monte Carlo Konkurrenz zu machen.

Eines Tages lernte nun der Exkonsul Comm. dott. Bruno Zuccolin, der nebenberuflich Journalist ist, die 17 Jahre alte Mafalda kennen. Aus der Bekanntschaft wurde bald Liebe, und der Exkonsul beschloß, seine Angebetete zur Miß Italia zu machen.

Er ging also mit ihr nach San Remo, begann eine heftige Pressekampagne, und ein halbes Jahr später wurde aus Mafalda Miß Italia.

Einige Zeit darauf ging dann Miß Italia in Begleitung ihrer Mutter und ihres Freundes nach Brasilien, um vielleicht „Miß Universum" zu werden.

Bisher war alles in größter Ordnung. Nun begannen aber die Verwicklungen. Einer ganzen Reihe von Leuten fiel es auf, daß Miß Italia, die während ihrer Wahl schöne braune Haare besaß, jetzt mit ihren goldblonden Locken Aufsehen erregte.

Um dieses Naturwunder aufzuklären, wandte man sich vertrauensvoll an den derzeitigen Freund, und dieser gab in einem Artikel allen Neugierigen bereitwilligst Antwort. Er schrieb: „Auch ich stellte diese Tatsache fest, und auch ich weiß nicht, welch Mittel Miß Italia gebrauchte, um dieses Wunder hervorzurufen . . ."

Nach dieser Erklärung begann die „Königin-Mutter" einen Verleumdungsfeldzug gegen den Freund. Dieser ließ sich das nicht gefallen, und als Miß Italia, ohne Miß Universum zu werden, nach Italien heimkehrte, verklagte der die „Königin-Mutter" wegen Verleumdung und bestand darauf, daß Miß Italia das Rätsel ihrer goldblonden Haare vor Gericht aufkläre.

Die jetzt goldblonde Mafalda tobte, weinte, aber nichts half ihr. Sie mußte das Geheimnis lösen, und so entschloß sie sich, wieder braunhaarig zu werden.

Das ist die authentische Geschichte der Miß Italia von 1929.

Schönheitsköniginnen können aber auch große Karriere machen. Unter großer Karriere verstehe ich nicht, daß sie einen alten und häßlichen Millionär heiraten, den sie dann später — wie dies kürzlich in Paris geschah — erschießen, sondern daß sie tatsächlich Karriere machen.

Glück und Ende einer Schönheitskönigin.

Der beste Beweis hierfür ist der Filmstar Clara Bow, der noch vor wenigen Jahren ein kleines, unbekanntes Chorgirl war. Sie startete in Brooklyn, wurde zur Miß Amerika gewählt und erhielt kurz darauf ein ausgezeichnetes Engagement nach Hollywood.

In Hollywood bewährte sie sich und plötzlich war die Welt um einen neuen Filmstar reicher. Aber der große Ruhm und das viele Geld stieg dem kleinen Chorgirl zu Kopf. Sie verwickelte sich in allerlei Skandalaffären, färbte ihre Haare, hielt schöne Burschen als Liebhaber aus, schrieb unanständige (!) Liebesbriefe und huldigte im Lande der Prohibition ganz öffentlich dem Alkohol.

All dies wäre noch keine Todsünde gewesen. Nun begann sie aber eine große Unvorsichtigkeit. Wegen eines Mannes entließ sie fristlos ihre gute Freundin, ihre Sekretärin Daisy Deveot. Diese ließ sich das nicht gefallen, nahm einige Liebesbriefe mit sich, lief zum Gericht und — heute ist Clara Bow nicht mehr Star der Paramount.

Denn in Amerika dürfen selbst Schönheitsköniginnen und Filmstars im Namen der Moral nur im Geheimen sündigen.

Schönheitswettbewerb der Häßlichsten.

Und nun zuletzt. In Amerika, im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten, beginnen allmählich die Schönheitswettbewerbe langweilig zu werden. Um dieser Langeweile zu entgehen, entschloß sich der Chikagoer Millionär William Landow, einmal etwas anderes zu machen. Er kam auf eine gar kuriose Idee und veranstaltete einen Schönheitswettbewerb der Häßlichsten. Er stiftete zu diesem Zweck Preise in Höhe von 40 000 Dollar.

Der ausgesetzte hohe Preis wirkte Wunder. Nicht weniger als 32 „Schöne" meldeten sich, die alle Anspruch darauf erhoben, in diesem Schönheitswettbewerb als Häßlichste zu gelten.

Das Rennen machte Fern Salberg, ein 17 Jahre altes Mädchen aus San Franzisko. Laut einstimmigen Urteils der gestrengen Jury war sie die Unglücklich-Glückliche, deren Gesicht die meisten Sommersprossen zierten.

Fern wurde nach der Wahl mit Heiratsanträgen überhäuft, und bald wurde sie die Gattin des Millionärs Fred Black.

Aber oh Weh! Schon nach einigen Tagen bemerkte Fred mit Entsetzen, daß die Sommersprossen seiner Gattin zu verblassen begannen. Er war entrüstet, und als die Sommersprossen gänzlich verschwanden, ließ er sich von Fern scheiden. „Denn", erklärte er vor Gericht: „Ich habe eine preisgekrönte Häßliche geheiratet und jetzt habe ich eine nicht preisgekrönte Schöne zur Frau. Also, ich fühle mich betrogen."

Die Ehe wurde aus diesem Grunde auch geschieden.

Maximilian Marschall.

Rom im Sommer

. . und ich wanderte in einer wunderbaren mondhellen Nacht zwischen den Säulenreihen des Kolosseums. Es gibt keine Hollywooder Technik, diese sommerliche Abendstimmung Roms auch nur annähernd zu versinnbildlichen. Denn zu dieser Stimmung gehören nicht nur die schauerlichen Dimensionen des Kolosseums, sondern auch jenes unbestimmbare Gefühl, welches die zur Schwärmerei neigende Seele ergreift, wenn die Nacht zwischen die im wahrsten Sinne des Wortes glühenden Mauern von Frascati ein lindes Lüftchen bringt.

Der Fremdenverkehr erscheint nur in den Augen jenes Menschen im Sommer so gering, der Rom zu einer anderen Jahreszeit noch nicht besucht hat. Die Hoteliers klagen wohl, daß der Fremdenstrom aus Europa etwas abgeflaut sei, — aber Amerika: sowohl Nord- wie Südamerika schüttet die Gruppen der Unversitätshörer aus sich aus: Tag für Tag kommen zu Hunderten die jungen Amerikaner, unter ihnen auffallend viel Mädchen, die in riesigen Autos durch die Stadt fahren und jede Sehenswürdigkeit, wenn auch nur flüchtig, betrachten. Sie reisen mit kleinen, gleichartigen schwarzen Lackkoffern und obwohl es verboten ist, mit ärmellosen Kleidern die Kirchen zu betreten, habe ich gesehen, wie sie doch ungehindert überall hineingelangten. Es gibt unter ihnen viele aus Haiti, Java, Portorico; die Mädchen sind ausnahmslos alle sehr stark geschminkt, sie schlucken den Zigarettenrauch, die meisten von ihnen haben langes Haar, das sie rückwärts in einem Halbkreis aufgesteckt tragen.

Im Hotel Imperiale sind über achtzig Amerikaner abgestiegen. Der Kellner, der natürlich ein guter Beobachter ist, sagt zu mir:

„Interessant sind, bitte, diese amerikanischen Girls. Im Meldezettel füllt keine von ihnen die Rubrik „Alter" aus, alle setzen — als hätten sie sich direkt verabredet — nur zwei „X" hin. Möglich, daß sie die Frage nach dem Alter für eine Taktlosigkeit halten. Dabei sind sie doch aber noch so jung, daß es sich nicht lohnt, so geheim zu tun."

In Rom kann man den Fremden daran erkennen, daß er immer todmüde ist. Vergebens legt man seine Wege mit dem Auto oder mit der Elektrischen zurück: in den Kirchen, in den Museen, Gemäldegalerien, auf den Plätzen und berühmten Straßen muß man derart viel gehen, daß besonders die Frauen vor Müdigkeit ganz zerschlagen sind. Wäre die Hitze nicht so groß, würden die Fremden zweimal so viel verzehren als daheim. Nach einer allgemeinen Erfahrung „geben" die Rom besuchenden Fremden innerhalb zwei Wochen ein bis zwei Kilo ihres Körpergewichtes ab.

In den Mittagsstunden ist das Zentrum der Stadt fast ausgestorben. Nach drei Uhr beginnt der Verkehr, der zwischen sechs und acht Uhr abends seinen Höhepunkt erreicht. Wer sich mit den Römern halbwegs verständigen kann, reist viel bequemer als ein Provinzler in der Hauptstadt seines eigenen Landes. Die Höflichkeit, Dienstfertigkeit, das freundliche Benehmen und die Güte des Italieners sind beispiellos. Es kam vor, daß die Eigentümerin eines kleinen Lebensmittelgeschäftes, die auf dem Piazza Venezia vor ihrem Laden stand und an welche sich meine Frau in vorzüglichem Italienisch um eine Auskunft wendete — ihren Laden verließ und uns zweihundert Schritte weit begleitete, um uns die Haltestelle der Straßenbahn zu zeigen. Ihre zwei kleinen Töchterchen kamen ebenfalls mit und sie redete eifrig, uns alles erklärend, was rechts und links zu sehen war. Ein andermal wieder geschah es, daß wir vom Forum Trajanum zum Pantheon gehen wollten und ein vornehmer Herr direkt aus der Elektrischen ausstieg und uns hinbegleitete. Der weißgekleidete Polizist, der den Straßenverkehr mit wahrer italienischer Leichtigkeit dirigiert, bringt eine ganze Wagenreihe zum Stehen, während er die erbetene Aufklärung erteilt. Und noch eine Wahrnehmung: auf den öffentlichen Verkehrsmitteln überlassen verhältnismäßig drei- bis viermal soviel Männer ihre Plätze den Frauen, älteren Leuten und Kindern, als bei uns.

Am Abend nach dem Nachtmahl belebt sich die vornehme Via Veneto, die breite Straße der großen Hotels. Vor den Kaffeehäusern werden die verschiedenen Erfrischungsmittel konsumiert: Masagran, Amarena, Gelat, Cocktail, während das kühle Lüftchen des Monte Pincio die leichten Kleider durchweht. Im Park der Villa Borghese huschen zu Hunderten die Autos dahin, wimmelt das nach Luft schnappende Volk, und wer Luft hat, kann sich in den Park des Freiluftvarietees setzen, der zwei- bis dreitausend Menschen faßt. Außer Kino, Zirkus und Sport gibt es jetzt im Sommer keine andere Zerstreuung.

*

Ein interessanter Gegensatz: die drei lebendigen Wölfe des Capitoliums — und die zweihundert lebendigen Katzen des Forum Trajanum, die in der höllischen Gluthitze hingestreckt zwischen den Säulen der mit einer Steinmauer umschlossenen tiefen Piazza liegen. Die Spaziergänger werfen den schwarzen, gelben, weißen und gestreiften „Gattas", den Lieblingshaustieren Roms, kleine Pakete hinunter. Argwöhnlich blicken die Katzen zu der beim Geländer stehenden Volksmenge hinauf, die sich nicht allzu sehr anstrengt, die bis an die Knochen abgemagerte Menagerie zu verpflegen. Dabei hatten doch die Katzen auch im alten Rom, wo der Weizenvorrat einer ganzen Provinz aufgestapelt lag, eine wichtige Rolle gespielt, indem sie als Feinde der sehr fruchbaren Ratten den Sicherhetsidenst versahen. De faschistische Regierung hat dem übertriebenen Katzenkult bekanntlich den Krieg erklärt, die Katzen des Forum Trajanum scheinen aber ein exterritoriales Recht zu genießen. Es ist das eine rührende Art, die ehemaligen Verdienste zu schätzen. Und wer weiß . . .? vielleicht gibt es sogar noch Ratten in den geheimen unterirdischen Lebensmittelmagazinen des toten Heeres Kaiser Trajanus! . . .

*

Und zum Schluß:

Jener Mönch mit dem lächelnden Gesicht, der uns in den großen Katakomben als Führer diente, fragte zum Schluß, ob wir nicht Deutsche wären? Als ich ihm erklärte, wer wir seien, lachte er laut und sagte:

„Signora und Signor haben mich nämlich derart vielerlei gefragt, wie das sonst nur die sehr gründlichen Deutschen tun."

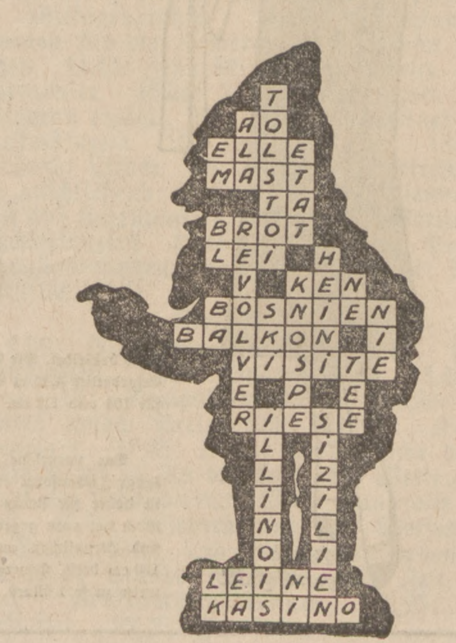
Rätsel-Ecke

Gedankentraining „An der Grenze"



Warum wurde das Ehepaar Habermann, obwohl der Grenzbeamte nur einen ganz flüchtigen und oberflächlichen Blick auf den vorgezeigten Paß geworfen hatte, verhaftet?

Auflösung des Kreuzworträtsels



Pequeno und die Schlange

Die Gesamtbevölkerung Brasiliens beträgt zirka 31 Millionen, davon sind schätzungsweise mindestens 4 Prozent noch wilde Indianer, 36 Prozent Weiße, 37 Proz. Mestizen, 18 Prozent Neger und Mulatten, 1 Prozent andere. Das Hauptkontingent der Bevölkerung bilden Mischlinge von Weißen, Schwarzen und Indianern, während die Zahl der wirklichen Portugiesen verhältnismäßig gering ist.

Die Mischlinge nennt man in Brasilien Cariboca oder auch Cafuso, während unter Mulatten die Nachkommen von Weißen und Negern verstanden werden. Kreolen heißen die im Lande geborenen Neger.

Die Ureinwohner Brasiliens waren Indianer, deren Hauptstämme sich Guarani, Tupi und Omagua nennen, doch sind ihre Ansiedlungen jetzt sehr im Lande zerstreut. Die Hautfarbe dieser Indianer wechselt vom tiefen Rot bis zum bräunlichen Weiß. Das Gesicht ist rund und abgeplattet mit dicker, wulstiger Lippe, eingedrückter Nase, die Kopfhaare sind tiefschwarz. Die oben erwähnten Stämme leben in kleinen Gemeinschaften, ohne Zusammenhang mit dem brasilianischen Staatsleben, und stehen auf sehr niedriger geistiger und sittlicher Stufe.

Im Gegensatz zu anderen Europäern habe ich im allgemeinen mit den Negern sowohl in Brasilien als auch in Afrika keine schlechten Erfahrungen gemacht. In Rio warnte mich ein guter Kenner des Landes davor, mich irgendwie mit Negern geschäftlich einzulassen. Obgleich sein muskulöser Körperbau ihn zu einem tüchtigen Arbeiter prädestiniere, bestehe sein Tagewerk fast nur im Herumlungern. Das bißchen Hausarbeit überlasse er großmütig der Frau. Scheinbar unterwürfig, tatsächlich aber falsch, gehe er stets darauf aus, die Fremden zu betrügen. Die Hauptsache beim Neger sei das Essen und Trinken, wobei er eine besondere Beweglichkeit der Kauwerkzeuge und Schlingfertigkeit entwickele. Mir scheint diese Charakteristik auf einem jener verbreiteten Mißverständnisse zu beruhen, die uns Europäern der Hochmutsteufel Andersrassigen gegenüber zu gerne einflüstert.

*

Durch die Vermittlung eines Deutschen erhielt ich zur persönlichen Bedienung auf meiner Reise durch Südamerika einen zirka 20 Jahre alten Negerboy. Alfredo, so hieß mein schwarzer Begleiter, war das Muster eines Dieners. Was er mir an den Augen absehen konnte, tat er. Der einzige Fehler, der aber bei allen Farbigen zu finden ist, war seine unbeschreibliche Neugier und seine Naschhaftigkeit.

In der Nähe von Porto Alegro, einer Stadt im äußersten Süden Brasiliens, hatte ich mir auf einige Monate ein kleines Haus, das die notwendigsten Einrichtungsgegenstände enthielt, sehr preiswert gemietet. Mein Boy Alfredo war das Mädchen für alles, sogar das Kochen besorgte er.

Eines morgens sah ich von meinem Schlafzimmer aus einen kleinen Negerknaben vor meinem Hause stehen, der unverwandt nach der Eingangstür hinübersah. Das Hemd, sein einziges Kleidungsstück, wies sehr intimen Umgang mit der brasilianischen Lehmerde auf. Ununterbrochen sah der kleine Kerl zu mir hinüber und wartete. In Brasilien beeilt sich niemand, das Wort Geduld wird dort groß geschrieben.

Als ich ihn endlich fragte, was er von mir wolle, kam es nach längerem Schweigen kaum vernehmbar über seine Lippen: „Ich will Arbeit haben". Ich glaubte, meinen Ohren nicht zu trauen, als ich den unterernährten, schmächtigen Kinderkörper maß. „Du kannst doch nicht arbeiten!" Der Negerknabe zählte kaum 5 Jahre. Da ich noch nicht lange im Lande war, wußte ich noch nicht viel von der frühen Selbständigkeit der Negerkinder. Immer wieder murmelte er: „Ich will Arbeit haben."

„Na, meinetwegen", sagte ich schließlich, „ich werde dich vorläufig behalten. Alfredo wird dir Arbeit geben, rufe ihn."

Doch Alfredo war über sein neues Amt wenig erbaut, vielmehr sagte er ganz verächtlich: „Was sollen wir denn mit dem — —, er kann doch gar nichts."

„Dann wirst du ihn eben anlernen, er soll dein Gehilfe sein."

Auf diese Weise kam der kleine Negerknabe auf die hohe Schule der Boylaufbahn.

Vor dem Beginn seiner Tätigkeit erhielt er zunächst ein großes Stück Kernseife zur gründlichen Reinigung seines Körpers. Ich nannte ihn Pequeno, das heißt der Kleine, und kaufte ihm einen richtigen Kittel und eine portugiesische Zipfelmütze, wie sie von den Eingeborenen getragen wurde.

Seine Tätigkeit bestand hauptsächlich darin, Sachen fortzubringen sowie Alfredo Wasser für die Küche zu besorgen. Stets unvergeßlich wird mir ein Vorgang bleiben, der sich jeden Abend wiederholte. Wenn Alfredo mein Schlafzimmer für die Nacht herrichtete und das Moskitonetz über das Bett spannte, erschien Pequeno, wie zu einer Prozession, ernst und feierlich, mit einem nützlichen Gegenstand aus Porzellan, der unbedingt in ein Schlafzimmer gehört, und den er umständlich unter das Bett stellte. Den betreffenden Gegenstand trug er nicht etwa in der herabhängenden Hand, sondern wie ein Tablett mit Gläsern. — — —

Pequeno war stets ernst und schweigsam. Ich konnte nichts über seine Eltern und seinen bisherigen Wohnsitz erfahren. Da ich mich nicht der Kindesentführung schuldig machen wollte, beauftragte ich Alfredo damit, nähere Erkundigungen darüber einzuziehen. Meine Vermutung, daß der Kleine früher ein sehr kümmerliches Dasein geführt hatte, bestätigte sich. Die Eltern bewohnten einige Kilometer von meinem Hause entfernt eine elende Hütte und fristeten ihr Leben durch etwas Ackerbau und den Verkauf von allerhand Früchten. Wie Alfredo mir berichtete, waren die Eltern froh, einen Esser weniger zu haben, zumal Pequeno noch acht Geschwister hatte. Trotzdem er sich bereits eine volle Woche von Hause eigenmächtig entfernt hatte, fiel es den Eltern nicht ein, Umschau nach dem verlorenen Sohn zu halten.

Das Arbeitsfeld Pequenos erweiterte sich, als er die Pflege von zwei Zwergäffchen (Ustiti), einem Papagei und einem kleinen Hunde übernahm. Auch bei der Gartenpflege half er mit. Besonders eine fächerartige Palme (Travellers Tree), die, wie ihr Name andeutet, für die trockene Zeit von großer Bedeutung werden kann, hegte er. Man findet diese „Wanderpalme", die eine Art natürlichen Wasserbehälters darstellt, überall in den Tropen. In der breiten Rinne ihrer Innenfläche staut sich nach einem Regenguß eine genügende Menge Wasser an, um einen Durstigen zu erfrischen. Das Wasser hält sich wochenlang frisch.

Eines Morgens erhielt Pequeno von Alfredo die Weisung, Bananen und einige andere Früchte von seinen Eltern zu holen; er schien aber wenig Lust zu haben, seine Heimat wiederzusehen. Schließlich ging er. Als der Abend hereinbrach, war Pequeno noch nicht zurück. Auch am nächsten Tage warteten wir vergeblich. Ich gab Alfredo die Weisung, Nachforschungen nach dem Verbleib des Kleinen anzustellen. Am Abend kam Alfredo mit der Trauerkunde, daß Pequeno am ersten Tage seines Wegganges einem Schlangenbiß erlegen war. Die Nachricht ging mir so nahe, da ich den kleinen schwarzen eifrigen Kerl als Mitglied meines Junggesellenhaushalts liebgewonnen hatte.

Pequeno war, obwohl er derbe Schuhe besaß, leichtsinnigerweise barfuß fortgegangen und auf dem Hinweg auf eine Schlange getreten, deren Sicht durch dichte Blätter verhüllt war. Da er den Biß der gefährlichen Korallenotter nur als unbedeutenden Schmerz empfand, glaubte er, von einem Dorn geritzt worden zu sein und beobachtete die Verletzung nicht, bis er mit einem dick geschwollenen Bein die Behausung seiner Eltern erreichte. Dort erlag er nach einigen Stunden dem tödlichen Gifte.

In unserem Garten betteten wir ihn zu letzten Ruhe. Alfredo bepflanzte den kleinen Hügel reich mit Blumen. —

*

Die häufigsten Todesfälle durch Schlangenbisse ereignen sich bei der Negerbevölkerung, die fast immer barfuß geht; es ist zu verwundern, daß die Opfer dieses Leichtsinns nicht größer sind.

In modernen Pflanzungen Brasiliens erhalten die Arbeiter eingehende Belehrung, wie sie sich bei einem erfolgten Schlangenbiß zu verhalten haben. Die Wunde muß sofort ausgesogen, mit einem stets in der Tasche zu tragenden Messer eingeschnitten und dann mit hypermangansaurem Kali tüchtig eingerieben werden. Bei den 200 vorkommenden Schlangenarten sind die Wirkungen des Giftes sehr verschieden; doch wirkt der Biß viel giftiger, wenn die Giftzähne längere Zeit gefeiert haben, so daß sich ein größeres Quantum in den Drüsen ansammeln konnte.

Die Schlangen bevorzugen als Schlafstelle die Bananenbüschel. Wird dieser bei der Ernte abgeschnitten, so ereignet es sich häufig, daß eine dort in den Schlaf versunkene Schlange beim Transport auf der Schulter eines Trägers wütend hervorschießt und ihn am Halse tödlich verwundet. Wiederholt habe ich selbst bei der Verladung am Pier die kleinen gefährlichen Tiere aus den Büscheln kriechen sehen.

Kurt Friedberg.



Schach der Königin!

Im Rahmen des Weltschachkongresses, der Mitte Juli in Prag abgehalten wird, kommt ein Turnier der Damen um die Schachweltmeisterschaft zum Austrag. Titelverteidigerin ist die Russin Berg Menchik.

Wie kleidet sich die starke Dame?

Es ist für Damen mit starker Figur sehr schwer, fertig käufliche Kleidungsstücke zu erhalten, und sie sind daher viel besser daran, nach einem gut erprobten Beyer-Schnitt selbst zu schneidern. Einfarbige oder kleingemusterte Stoffe — keine modernen Karomuster — verarbeitet man in geschickter Linienführung mit Längsteilungen, wodurch die Figur gestreckt erscheint. Die einfache, gürtellose Form ist für Mäntel, Kostüme und Kleider stets vorteilhaft.

Die vorn und rückwärts eingesteppten Falten geben dem eleganten Mantel **M 36299** aus Fleurs de laine eine sehr vorteilhafte Form. Die breiten Revers sind mit hellem Tuch bekleidet. Die Ärmel haben eingesetzte Faltenteile. Erforderlich 4,15 m Stoff, 130 cm breit. Beyer-Schnitte für 104 und 112 cm Oberweite zu je 1 Mark.

Das vornehme Kostüm **S 26163** ruft durch die lange Jackenform eine schlanke Wirkung hervor und ist daher für starke Figuren besonders geeignet. Der Rock hat vorn gegenseitige Falten. Am Jackenkragen sind Stepplinien ausgeführt. Erforderlich 4 m Stoff, 130 cm breit. Beyer-Schnitte für 100 und 112 cm Oberweite zu je 1 Mark.

Mit **K 26028** zeigen wir ein sehr vorteilhaftes Nachmittagskleid aus Tweed für starke Damen. Die vordere Rockbahn ist oben in ausspringende Säumchen abgenäht. Den Ausschnitt füllt ein Westeneinsatz aus weißer Waschseide. Erforderlich 3,25 m Kleidstoff, 120 cm breit, 25 cm Seide, 100 cm breit. Beyer-Schnitte für 104, 112 und 120 cm Oberweite zu je 1 Mark.

Ein neuer kunstseidener, gerippter Chiffonsamt mit kleinen Punkten ergab das Material zu dem aparten Teekleid **K 26019** mit Glockenrock. Eine kurze Weste aus Krepp-Satin mit Plisseeumrandung wird zwischen den sich bis zum Hals verlängernden Trägern des Rockes sichtbar. Erforderlich 3,65 m Stoff, 90 cm breit, 35 cm Garniturstoff, 100 cm breit. Beyer-Schnitte für 96, 112 und 120 cm Oberweite zu je 1 Mark.

Der Rock des für starke Damen vorteilhaften Kleides **K 36162** ist nur vorn in Tollfalten geordnet. Eine schwarze Samtbandblende wird durch das einseitige Revers aus weißem Seidenrips geleitet. Erforderlich 3,70 m Stoff, 100 cm breit. Beyer-Schnitte für 104, 112 und 120 cm Oberweite zu je 1 Mark.

M 36299 Beyer-Schnitt

S 26163. Beyer-Schnitt

Beyer-Schnitt K 26028

K 26019 Beyer-Schnitt

K 36162 Beyer-Schnitt

Wo keine Verkaufsstelle am Ort, beziehe man alle Schnitte durch den Beyer-Verlag, Leipzig, Weststraße 72.

Einführung der richterlichen Amtstracht

Laut besonderer Anordnung des Warschauer Justizministeriums ist im Bereich des Oberlandesbezirks Kattowitz, ab 1. Juli die Amtstracht für Richter, Staatsanwälte und Advokaten eingeführt worden. Es handelt sich ausnahmslos um einheitliche, schwarze Gewänder, die sich lediglich durch den Besatz in verschiedenen Farben unterscheiden. Die Richter tragen die schwarze Toga mit dunkelgrünem, in Doppelstreifen auslaufenden Aufschlägen am Halskragen und einem dunkelgrünen Streifen an den Rockärmeln der Amtstracht. Die Toga der Anklagevertreter (Staatsanwälte) weist am Halskragen einen doppelstreifigen, dunkelroten Besatz auf, ferner einen dunkelroten Streifen an den Rockärmeln. Für die Verteidiger ist die schwarze Toga mit lila Spiegeln am Halskragen und einem lila Doppelstreifen an den Rockärmeln der Amtstracht. Der Delegat der Generalstaatsanwaltschaft trägt bei Wahrnehmung der Zivilprozesse die Toga, welche einen Spiegel von himmelblauer Farbe am Halskragen, sowie himmelblaue Streifen an den Rockärmeln aufweist. Ein größerer Teil des Richterkollegiums sowie der Staatsanwälte und Verteidiger, hat die neue Amtstracht zurzeit noch nicht angelegt, so daß die meisten laufenden Gerichtsverhandlungen noch in Zivilkleidung durchgeführt werden. Nach Beendigung der diesjährigen Gerichtsferien jedoch dürfte die richterliche Amtstracht allgemein eingeführt werden. Zu erwähnen ist schließlich noch, daß zu der Amtstracht gleichfarbige, d. h. schwarze Baretts getragen werden, die sich ebenfalls für Richter, Staatsanwälte und Verteidiger durch dunkelgrüne, dunkelrote, bezw. blaue Streifen unterscheiden.

Reservisten-Unterstützungen

Mit den wieder beginnenden Einziehungen der Reservisten zu militärischen Uebungen, herrscht in den davon betroffenen Familienkreisen große Unklarheit über die geltenden Vorschriften betreffend der Gewährung von Unterstützungen. Es erweist sich daher als notwendig, auf Grund der vielen Anfragen hinzuweisen, daß als Unterstützungsempfänger nach erfolgter Einziehung des Ernährers außer der Ehefrau und den ehelichen Kindern auch getrennt lebende Frauen in Frage kommen, sofern die Eingezogenen verpflichtet sind, diese zu unterhalten. Ferner kann die Unterstützung gezahlt werden: Für uneheliche Kinder, wenn der Beweis der Vaterschaft erbracht worden ist, für die minderjährigen Geschwister des zur Reserveübung eingezogenen Ernährers, für dessen Eltern, auch für die uneheliche Mutter, schließlich für die Großeltern des Eingezogenen. Alle vorgenannten Personen können sich um die Unterstützung in dem Falle bemühen, wenn ihre Existenz durch die Einziehung des Ernährers zur Uebung infolge Lohnausfalles oder besonderer sich während der Abwesenheit des Eingezogenen ergebenden Umstände gefährdet erscheint. Die Unterstützung wird in begründeten Fällen vom Tage der Einziehung bis zum nächstfolgenden Tage nach der erfolgten Entlassung vom Uebungsdienst ausgezahlt.

Die Ansprüche auf Gewährung einer derartigen Unterstützung sind an die Gemeinden derjenigen Ortschaft zu richten, in welcher die Ehefrau des Eingezogenen ihren dauernden Wohnsitz hat. Ist die Ehefrau geschieden, so muß der Unterstützungsantrag an diejenige Kommunalbehörde eingereicht werden, in deren Bezirk die unterstützungsberechtigten Kinder sich befinden. Im allgemeinen kommt bei Einziehung der Unterstützungsanträge die Gemeindebehörde in Frage, in welcher der Unterstützungsberechtigte wohnt. In zweifelhaften Fällen wende man sich an die Militärbureaus bei den Kommunen.

Der „Hungermarsch"

Gestern sollte in Polen der „Hungermarsch" der Arbeitslosen stattfinden. In Warschau kam es in mehreren Stadtbezirken zu Ansammlungen, die aber durch die Polizei sofort liquidiert wurden. In der schlesischen Wojewodschaft ist der Hungermarsch durch die Polizei ebenfalls verhindert worden. Nur in Bogutschütz und Schoppinitz kam es zu größeren Ansammlungen der Arbeitslosen, die von der Polizei mit Gummiknüppeln auseinandergetrieben wurden. In Schoppinitz hat die Polizei 11 Personen verhaftet. In Schwientochlowitz wollten sich die Arbeitslosen ebenfalls versammeln, wurden aber durch die Polizei gehindert. In dem Industriebezirk befindet sich die Polizei in Alarmbereitschaft. Die Bahnstrecken, die Unterführungen sind stark durch Polizeiposten besetzt.

3. deutscher Kindertransport ins Ausland

Am Dienstag, den 7. d. Mts., entsandte der Deutsche Wohlfahrtsdienst seinen größten Kindertransport, welcher 910 Kinder umfaßte. Hierfür stellte die Reichsbahndirektion Oppeln 12 D-Zugwagen bereits ab Kattowitz zur Verfügung, so daß die Kinder, sowohl in Beuthen, als auch auf der langen Strecke bis Münster (Westfalen) nicht umzusteigen brauchten. Der Transportarzt als auch das krankenpflegerisch ausgebildete Aufsichtspersonal brauchten sich erfreulicherweise nicht zu betätigen, weil die Kinder die lange Fahrt ausgezeichnet überstanden haben. In Berlin am Schlesischen Bahnhof und in Lähne gab es eine ausreichende Verpflegung. Wie bei allen Kindertransporten des Deutschen Wohlfahrtsdienstes, umfaßte dieser Transport Kinder, die nach Heimen, aufs Land zu Familien und zu Verwandten entsandt wurden.

Der nächste Kindertransport geht am 13. 7. in Richtung Ostsee.

Wojewodschaftspersonalie

Laut Dekret des Innenministeriums wurde Finanzinspektor Ludwig Malik von der Stempel- und Steuerabteilung beim schlesischen Wojewodschaftsamt in den Ruhestand versetzt.

Lehrlingsurlaub und Fortbildungsschule

In letzter Zeit wendet sich die Direktion der Fortricht ohne vorherige Genehmigung fernbleiben. Die Handwerkskammer scharf dagegen, daß verschiedene Lehrkräfte während ihrer Urlaubszeit dem Fortbildungsschulunterricht ohne vorherige eGnehmigung fernbleiben. Die Handwerkskammer weist daraufhin, daß laut einer neuesten Wojewodschaftsverfügung, sowie den geltenden Bestimmungen der Gewerbeordnung sämtliche Lehrmeister darauf zu achten haben, daß die auf Urlaub weilenden Lehrlinge nur dann dem Fortbildungsschulunterricht fernbleiben können, wenn sie eine besondere Genehmigung der Schulleitung vorweisen. Es liegt im Interesse beider Parteien, wenn die Handwerkmeister und selbständigen Handwerker, welche mit der Lehrlingsausbildung betraut sind, die Urlaubszeit der Lehrkräfte während der Schulferien festsetzen würden.

Der Verwaltungsumbau in Polen

Das Gutachten der Studienkommission — Aenderung der Wojewodschaftsgrenzen — Aus 17 werden 12 Wojewodschaften gebildet

Wie die „Gazeta Polska" erfährt, wird das von der Studienkommission zur Korrigierung des Verwaltungsapparats ausgearbeitete Projekt der Verwaltungseinteilung des Staates in den nächsten Tagen der Regierung vorgelegt werden. Dieser Plan, an dem einige Jahre gearbeitet wurde, umfaßt die Grundlagen, auf denen die Neueinteilung aufgebaut werden müßte, und stellt, gestützt auf eine Reihe von Tatsachen, fest, daß in ganz Europa jetzt das Bestreben besteht, die territoriale Einteilung einer Reform zu unterziehen. So hat sich z. B. in Frankreich die Einteilung in Departements schon längst als veraltet erwiesen. Während des Weltkrieges im Jahre 1917 wurden, um die Funktionierung der Behörden besser zu gestalten, provisorische Gebiete gebildet, gestützt auf die Wirtschaftseinteilung Frankreichs, und dieser Organisation wurde die Einteilung in militärische Bezirke angepaßt. Diese Frage ist auch in Deutschland und in England aktuell. In der letzten Zeit wurde eine Verwaltungsreform in der Tschechoslowakei durchgeführt.

Das polnische Projekt enthält drei grundsätzliche Tendenzen. Die erste Tendenz besteht darin, daß die neuen Verwaltungsbezirke Gebiete mit einem

gemeinsamen staatlichen und wirtschaftlichen Lebensrhythmus umfassen und in ihren Grenzen den Gesamtkomplex eines genau umschriebenen Problems einschließen.

Die Frage der Einteilung der Bergwerksbezirke stellt sich augenblicklich wie folgt dar. Sie befinden sich in den drei Wojewodschaften, Krakau, Schlesien und Kielce, so daß drei Arbeitsinspektionsämter, drei Bergmerksämter usw. bestehen müssen, und auf diese Weise entsteht eine Ueberwucherung der Bureaukratie, eine unnötige Belastung der Staatsmaschine.

Durch die Einverleibung des Krakauer und Dombrower Kohlenreviers in die Schlesische Wojewodschaft, was das neue Projekt vorsieht, soll eine größere Vereinfachung der Verwaltung erreicht werden.

Die zweite Tendenz liegt in der Notwendigkeit einer Dekonzentration der Verwaltungsbehörden durch die Erweiterung der Kompetenzen der Wojewodschaftsbehörde und durch Verlegung des Schwerpunktes aus dem Staatszentrum auf regionale Zentren.

Der dritte Grundsatz des Planes liegt in der Dezentralisation, somit in der Erweiterung der Funktionen der Selbstverwaltungen.

Diese drei Grundsätze erfordern naturgemäß die Bildung von größeren Verwaltungseinheiten, denn dann erlangt die Selbstverwaltung größere wirtschaftliche Grundlagen und die Staatsbehörden der zweiten und ersten Instanz werden korrekter und schneller funktionieren. Die „Gazeta Polska" erinnert daran, daß die gegenwärtige territoriale Einteilung der Republik das

Werk eines Zufalles ist.

Sie wurde allmählich in dem Chaos des Krieges und der Kämpfe um die Befreiung der einzelnen Gebiete vorgenommen und mußte sich den verschiedenen Gesetzgebungen der ehemaligen Teilungsmächte anpassen, sowie sich auf die früheren Grenzen der Teilgebiete stützen, die oft mit den organisatorischen und wirtschaftlichen Notwendigkeiten der einzelnen Regionen direkt im Widerspruch standen.

Der neue Plan sieht die Bildung von 12 Wojewodschaften vor und zwar: **1. Warschau Stadt, 2. Warschau-Masowien, 3. Pommerellen,** (dieser Wojewodschaft soll auch die Stadt Bromberg angeschlossen werden, das größte Wirtschaftszentrum und der Verkehrsknotenpunkt Pommerellens), **4. Posen** (dieser Wojewodschaft soll das Kalischer Gebiet angeschlossen werden), **5. Lodz, 6. Schlesien, 7. Krakau, 8. Lublin, 9. die nordöstliche Wojewodschaft, 10. Polesien, 11. Wolhynien und 12. Lemberg.** Diese Wojewodschaft wird die drei Wojewodschaften Ostgaliziens umfassen.

Das von der Kommission bearbeitete Projekt wird als Grundlage bei der Bearbeitung der neuen territorialen Einteilung durch die Regierung dienen.

Die Kommission stellt fest, daß die Reorganisation dringend und aktuell sei, da von ihr die neue Organisation der Selbstverwaltung und deren Wirtschaftsgrundlagen abhängen.

Bei dem gegenwärtigen Zustande kommt es bei den 17 Wojewodschaften vor, daß eine Stadt ihre zweiten Instanzen der Verwaltungsbehörden in verschiedenen Wojewodschaften hat, was ein Chaos, eine Ueberwucherung der Bureaukratie, eine langweilige Erledigung von Sachen hervorruft und im kritischen Moment einen sehr empfindlichen Einfluß auf die Korrektheit des Staatsapparats ausüben kann.

Sport am Sonntag

Infolge des Repräsentativspiels Oberschlesien — Posen fallen die Punktjagdspiele an diesem Sonntag aus. Die größte sportliche Veranstaltung sind ohne Zweifel die Leichtathletikmeisterschaften von Polen, die am heutigen Sonnabend und morgigen Sonntag im Königshütter Stadion vor sich gehen. Auch die am heutigen Sonnabend in Königshütte anberaumten Auswahlfußballspiele, wobei der Reingewinn zugunsten der Arbeitslosen verwendet werden soll, werden bestimmt eine Masse Zuschauer anziehen.

Oberschlesien — Posen.

Seit langer Zeit stehen sich am morgigen Sonntag wieder die Auswahlmannschaften im Fußball der Bezirke Oberschlesien und Posen gegenüber. Trotzdem das Spiel interessant zu werden verspricht, so werden wir doch nicht Posens beste Garnitur zu sehen bekommen, da Warta ein Spiel der Landesliga gegen Ruch absolvieren muß. Ob die einheimische Mannschaft aus den besten Spielern zusammengestellt ist, bleibt auch noch abzuwarten. Jedenfalls müßte Oberschlesien einen Sieg für seine Farben buchen. Die Mannschaften stehen sich, wie folgt, gegenüber: **Oberschlesien:** Mrosek (Slonsk), Sosnitza (1. F. C.), Michalski (Naprzod Lipiny), Nogaj (Polizei), Görlitz (1. F. C.), Spojda (Domb), Wroszcz (06 Zalenze), Glajcar (Amatorski), Kuchta (Orzel), Latusinski (09 Myslowitz), Lamozik (06 Zalenze). Ersatz: Grzondziel (Polizei), Dylong (Kolejorz), Chlebek (Slovian).

Posen: Kasprzak, Kwintkiewicz, Mikolajewski, Gorski, Kryszkiewicz, Zgorecki, Graczynski, Kwiatkowski, Mikolajewski, Markiewicz.

Das Spiel steigt um 5,30 Uhr nachmittags, auf dem Pogonplatz. Vorher spielen zwei Jugendrepräsentativen der Bezirksliga und der A-Klasse.

Fußball im Dienste der Arbeitslosen.

Am heutigen Sonnabend steigen auf dem Amatorski-Platz in Königshütte um 4 und 5,30 Uhr nachmittags zwei Fußballauswahlspiele. Zuerst spielen zwei Auswahlmannschaften der Jugendkraft und darauf spielt eine Königshütter Städteelf gegen den Meister Amatorski. Hoffentlich erscheinen zu diesen Spielen recht viel Zuschauer, da der Reinertrag für die Königshütter Arbeitslosen bestimmt ist.

Polizei Kattowitz — Slovian Zawodzie.

Am heutigen Sonnabend, nachmittags um 6 Uhr, stehen sich obige Mannschaften auf dem Polizei-[illegible]latz in einem Freundschaftsspiel gegeneüber. Es ist bestimmt mit einem äußerst interessanten Spiel zu rechnen, auf dessen Ausgang man wirklich gespannt sein muß.

Polnische Leichtathletikmeisterschaften.

Zum erstenmal wurde dem oberschlesischen Leichtathletikverband die Durchführung der polnischen Leichtathletikmeisterschaften übertragen. Das Königshütter Stadion ist hierfür besonders noch verbessert worden. Zum erstenmal wird der oberschlesischen Sportgemeinde die Gelegenheit gegeben, Polens beste Leichtathletik-Klasse am Start zu sehen. Auch die bei uns schon bekannten Läufer Petkiewicz und Kusocinski werden am Start sein. Oberschlesiens Leichtathleten werden diesmal auf heimischem Boden kämpfend, bestimmt alles hergeben, um den anderen Größen in nichts nachzustehen. Die Kämpfe beginnen am heutigen Sonnabend und morgigen Sonntag um 4,30 nachmittags und finden im Königshütter Stadion statt.

Rundfunk

Kattowitz — Welle 408,7

Sonntag, den 12. Juli.

10: Gottesdienst. 12,10: Mittagskonzert. 13,40: Vorträge. 15,30: Lieder. 17,40: Volkstümliches Konzert. 19: Vorträge. 20,15: Unterhaltungskonzert. 22,30: Abendkonzert. 23: Tanzmusik.

Montag, den 13. Juli.

12,10: Mittagskonzert. 15,25: Vorträge. 16,50: Französisch. 17,10: Schallplatten. 17,35: Vortrag. 18: Nachmittagskonzert. 19: Vorträge. 20,30: Uebertragung der Oper „Madame Butterfly". 22,55: Tanzmusik.

Warschau — Welle 1411,8.

Sonntag, den 12. Juli.

10: Gottesdienst. 12,10: Orchesterkonzert. 13,10: Vorträge. 15,20: Konzert. 15,30: Vorträge. 17,40: Nachmittagskonzert. 19: Vorträge. 20,15: Volkstümliches Konzert. 22: Vortrag. 22,30: Abendkonzert. 23: Tanzmusik.

Montag, den 13. Juli.

12,10: Mittagskonzert. 15,25: Vorträge. 16,50: Französisch. 17,15: Schallplatten. 17,35: Vortrag. 18: Unterhaltungskonzert. 19: Vorträge. 20,30: „Aida", Oper auf Schallplatten. 22,30: Vortrag. 22,45: Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 259. Breslau Welle 325.

11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11,35: 1 Schallplattenkonzert und Reklamedienst.
12,35: Wetter.
15,20: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse.
12,55: Zeitzeichen.
13,35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13,50: Zweites Schallplattenkonzert.

Sonntag, den 12. Juli.

7: Morgenkonzert. 8,45: Glockengeläut der Christuskirche. 9: Morgenkonzert. 10: Zehn Minuten für den Kleingärtner. 10,10: Was der Landwirt wissen muß! 10.30: Aus Königsberg: Weihe des Kriegsgefangenen-Ehrenmals im Tannenberg-Nationaldenkmal. 11,30: Evangelische Morgenfeier. 12,30: Aus Leipzig: Mittagskonzert. 14: Mittagsberichte. 14,10: Schachfunk. 14,25: Zehn Minuten für die Kamera. 14,35: Zehn Minuten Steuerfragen. 14,45: Zehn Minuten Philatelie. 15: 9. Reit- und Fahrturnier. 15,35: Mandolinenkonzert. 16,35: Der Arbeitsmann erzählt. 17: Aus dem Berliner Lunapark: Blasorchesterkonzert. 18: Gutes Sterben. 18,30: Wetter; anschließend: Lieder. 19: Wetter. Sportresultate vom Sonntag; anschließend: Dichter als Weltreisende. 19,45: Abendmusik auf Schallplatten. 20,30: Aus Berlin: Volkstümliches Orchesterkonzert. 22,15: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22,40: Aus Berlin: Tanzmusik. 0,30: Funkstille.

Montag, den 13. Juli.

6,30: Funkgymnastik. 6,45:—8,30: Frühkonzert auf Schallplatten. 15,20: Kinderzeitung. 15,45: Das Buch des Tages. 16: Kompositionsstunde. 16,30: Tänze. 17,20: Zweiter landw Preisbericht; anschl.: Kulturfragen der Gegenwart. 17,35: Kleine Seelenkunde des Reisens. 18: In die Berge — An die See! 19: Wetter; anschl.: Flötenkonzert auf Schallplatten. 19,30: Kunstreise oder Erholungsreise? 19,55: Wiederholung der Wettervorhersage. 20: Aus Berlin: Tanz- und Unterhaltungsabend. Als Einlage: Eine halbe Stunde Kabarett. 22: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22,25: Funktechnischer Briefkasten. 22,40: Funkstille.



Aus der Landwirtschaft.

Schriftleitung: P. Schroeter, Volkswirt R.D.V., Berlin SW 68, Alte Jakobstr. 23-24. — Nachdruck verboten,

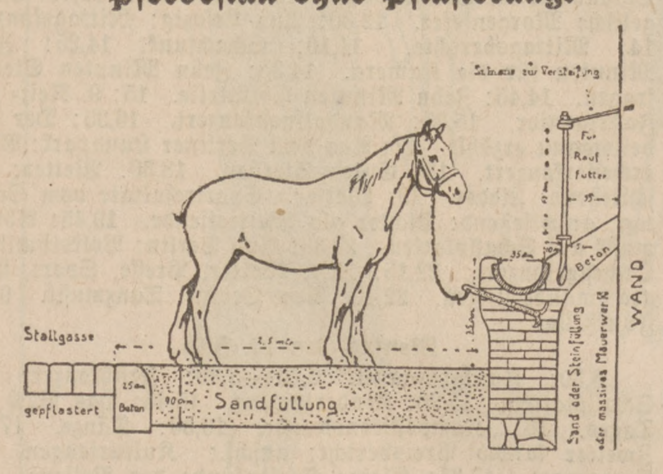
Lohnende Viehhaltung.

Ein Unternehmen kann an sich lohnend sein, doch einerseits ohne einen Maßstab für die Gesamtheit gleichartiger Unternehmen zu bilden und andererseits ohne mit seiner Rentabilität den so notwendigen Nutzen für unsere Volkswirtschaft zu bringen. So ist es z. B. denkbar, daß eine Viehhaltung infolge direkter, günstiger Verwertbarkeit ihrer Erzeugnisse rentabel ist, obgleich erhebliche Mengen teurer, ausländischer Kraftfuttermittel zugekauft werden und sie eigentlich zu teuer produziert. Der verantwortliche Leiter des Unternehmens darf sich aber keiner Täuschung darüber hingeben, daß er auf diese Weise Raubbau an den letzten Resten unseres Volksvermögens treibt und damit das moralische Recht verwirkt, von den Konsumenten seiner Erzeugnisse die Abkehr von ausländischen Nahrungsmitteln zu verlangen. Aus diesen Erwägungen ergibt sich, daß unsere Viehzucht grundsätzlich nur dann wirklich lohnend ist, wenn sie nicht nur den Unternehmern einen ausreichenden Nutzen läßt, sondern auch ausschließlich mit Futtermitteln durchgeführt wird, die auf deutschem Boden, am besten in der eigenen Wirtschaft erzeugt sind.

Solche Betrachtungen hätten nur theoretischen Wert und [illegible] angesichts der Existenznot der Viehzüchter frivol, wenn sie nur mit neuen Opfern oder kostspieligen Umstellungen in die Tat umgesetzt werden könnten. Daß dies nicht der Fall ist, muß aber jeder Landwirt wissen, besonders auch die Ueberzahl der kleineren Besitzer, die in ihrer Gesamtheit ja die hauptsächlichsten Viehzüchter sind. Es gibt zahlreiche schlüssige Beweise für die Möglichkeit, besseres, gehaltreicheres und soviel mehr Futter in unserem Lande zu erzeugen, daß sich die Auslandseinfuhr erübrigt und die Produktion verbilligt. Welche Wege dazu zu gehen sind und welche Futtergewächse etwa neu angebaut werden müssen — z. B. Luzerne, die Dr. Schurig, Markee, mit gutem Erfolg von ausgesprochenem Sandboden zieht —, das zu erfahren, ist mit leichter Mühe und geringen Kosten auch dem kleinen Landwirt möglich durch Befragung eines in seinem Bezirk beamteten Wirtschaftsberaters. Solche Ratschläge können zuverlässig nur gegeben werden nach genauer Kenntnis aller Umstände, die nicht nur nach den Gegenden, sondern oft auch bei den einzelnen Betrieben sehr unterschiedlich gelagert sein können.

Was aber allgemein als zuverlässiges Mittel bezeichnet werden kann, die Viehzucht einträglicher zu gestalten und sie gleichzeitig unabhängig von der Einfuhr der fremden Eiweiß-Futtermittel zu machen, das ist die richtige Düngung der Wiesen, und zwar mit ausreichender Zuführung der beiden Stoffe Phosphorsäure und Kalk, an denen es erfahrungsmäßig sowohl den Wiesen als auch dem Vieh fehlt. Dies geschieht am vollkommensten mit Thomasmehl, durch dessen Anwendung z. B. der Eiweißgehalt des Heues von 7,78 Proz. auf 9,34 Proz., bei gleichzeitiger Verwendung von Kainit auf 9,74 Proz. gesteigert wurde. Die erzielte Menge betrug bei ausschließlicher Kalidüngung 54,4 Doppelzentner Heu und stieg auf 78,7 Doppelzentner, wenn auch Thomasmehl zur Anwendung gelangte. Man kann den Wiesen unmittelbar nach dem ersten Schnitt eine Teildüngung geben, und zwar wird empfohlen je Hektar 500 kg Thomasmehl, 500 kg Kainit und 50 bis 100 kg Harnstoff zu streuen, leicht einzueggen und evtl. die Narbe mit einer glatten Walze anzudrücken. Die gute Wirkung wird sich meist schon beim zweiten Schnitt deutlich zeigen. Vor allem aber gehen die Pflanzen gekräftigt in den Winter hinein und nehmen ihr Wachstum im nächsten Frühjahr mit mehr Energie auf, als wenn erst im Herbst gedüngt worden wäre. Moos und Unkraut können nicht so üppig gedeihen und verlieren sich meist im nachkommenden Winter. Sr.

Pferdestall ohne Pflasterung.



Vielen Pferden ist der Stand auf Pflaster, Bohlen, Zement usw. zu hart, dazu können sie auf solchem Boden leicht ausgleiten. Man stellt sie, wie hier gezeigt, sehr gut auf scharfen Sand oder Kies. Solcher Boden muß ab und zu aufgefüllt werden, denn es geht beim Ausmisten täglich etwas Sand verloren.

Der Landwirt und seine Maschinen.

Die Anschaffung von Maschinen erfordert Aufwand von Betriebskapital. Sie sollen die Arbeit erleichtern, die Wirkung der geleisteten Arbeit erhöhen und dadurch das aufgewandte Kapital selbst verdienen. Hierzu sind landwirtschaftliche Maschinen aber nur in der Lage, wenn sie entsprechend behandelt werden, d. h., sie verlangen genau wie alles in einem landwirtschaftlichen Betriebe arbeitende Inventar Wartung und Pflege. Ganz besonders ist dies in der Zeit vonnöten, in der sie durch saisonmäßige Einflüsse zwangsläufig zur Ruhe verurteilt sind. Eine Verschwendung bedeutet es, wenn nicht gebrauchte Maschinen im Felde an der Stelle stehen bleiben, an der sie zuletzt benutzt worden sind, und Eis und Schnee über sich ergehen lassen müssen. Solche Geräte sind in dem Augenblick, in dem sie wieder zur Arbeit herangezogen werden sollen, in den allermeisten Fällen nur nach vorausgegangener Ueberholung und Reinigung zu verwenden. Dem Landwirt entstehen hierdurch Kosten, die er erspart hätte, wenn die Maschinen im Herbst gereinigt und in einen trockenen Schuppen gestellt worden wären. Besser ist es in dieser Hinsicht schon geworden, und ein großer Teil des Verdienstes gebührt den maschinentechnisch vorgebildeten akademisch gebildeten Landwirten, die in ihrer Eigenschaft als Wirtschaftsberater dem Praktiker zur Seite stehen.

Gegen die Dasselfliege

soll während der Schwärmzeit das Weidevieh, wie auch solches, welches nur zeitweilig die Weide betritt, täglich zweimal gründlich gebürstet werden. Dadurch werden die an der Haut und an den Haaren haftenden Eier entfernt. Außerdem empfiehlt es sich, vor dem Austreiben die Tiere mit einer Abkochung von Walnußblättern oder Wermutkraut zu waschen. Das zuverlässigste Schutzmittel gegen die Dasselfliege ist die Vernichtung der in den Beulen befindlichen Larven, da hierdurch die weitere Vermehrung des Insekts vermieden wird. Diese Vernichtung erfolgt dadurch, daß man jetzt abdasselt, mit anderen Worten, man drückt mit den Fingern die Beulen aus, sammelt und verbrennt die Larven oder sticht letztere mit einer Nadel an, die mit Widerhaken versehen ist, und zieht sie aus den Beulen heraus. Es ist recht empfehlenswert, die Rinder während der Weidezeit alle 14 Tage zu untersuchen, um die später zur Entwicklung gelangenden Larven zu vernichten. Wo zur warmen Jahreszeit das Vieh während des Schwärmens der Bremsen und Fliegen zur Zugdienstleistung verwendet wird, da ist es zwecks Abhaltung der Dasselfliegen ratsam, die Tiere ebenfalls einzureiben. Einzelne, von benanntem Insekt bevorzugte Körperteile, wie Geschirrteile, kann man auch mit Kreolinsalbe (50 Gramm Kreolin und 300 Gramm Schweinefett) einreiben. Ferner wird eine auf folgende Art herzustellende Salbe vielfach empfohlen: Man kocht 1 Kilogramm Tabaksblätter mit zehn Liter Wasser ein; und zwar so lange, bis die Mischung breiig ist, setzt dann ½ Kilogramm Rindsfett und 8 Gramm Petroleum zu. Die mit dieser Salbe eingeschmierten Körperteile der Rinder bleiben von den Dasselfliegen unberührt.

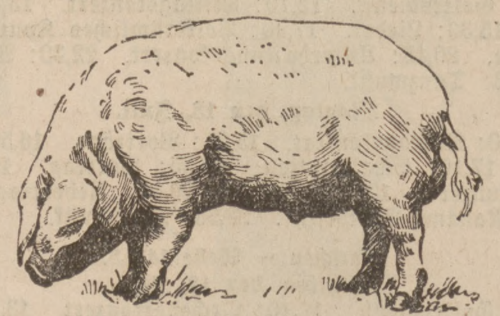
Wie soll ein Zuchtschwein aussehen?

Ein Zuchtschwein muß zeigen: Gesundheit, Lebhaftigkeit ohne nervöse Unruhe. Ruhe nach dem Fressen. Gerader Stand und Gang. Spiegel tief und breit. Hohe Dornfortsätze. Rosa, nicht pergamentene graugelbe Haut. Genügende Tiefe und Länge durch lange Vor- und Hinterhand, nicht Mittelhand.



Edelschwein.

Die Rippen sind bei den Fleischrassen (Edelschwein), rund, bei den spätreifen Speckschweinen (Landschwein) flach, lang und tief. Die Tiefe soll zur Länge und Breite im richtigen harmonischen Verhältnis stehen. Voller Hals, Backen und Hinterkopf, auch bei mageren Tieren, über-

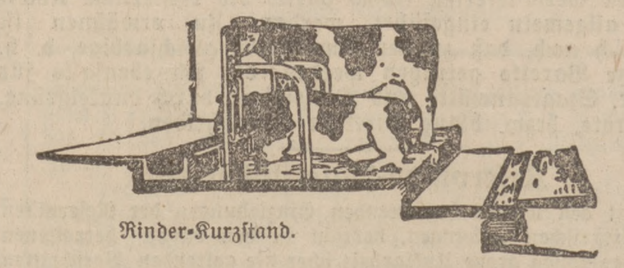


Veredeltes Landschwein.

haupt keine aufgemästeten, vollen Formen bei Zuchttieren. Um die Augen sanfte glatte Beharrung auf glatter Haut. Keinen vorstehenden Unterkiefer. Auch bei der kurzen Schnauze ds Edelschweins breit[illegible] Nasenbein. Uebergang der Stirn zur Nase nicht fast [illegible]hten Winkel. Keine runde hervortretende Stirn. Fü[illegible] Paarung ist zu beachten, daß verschiedene Eltern eine Nachzucht ergeben, die zum Teil die Fehler der Mutter und des Vaters zeigt. Aber auch diejenigen, welche einen Ausgleich zeigen, vererben nicht sicher.

Der Rinder-Kurzstall.

Der Grundgedanke dieses Verfahrens ist, die Milchtiere etwas erhöht und dabei so kurz aufzustallen, daß Kot und Urin auf eine vertiefte Stufe fallen müssen; eine Beschmutzung der Streu und des Körpers der Tiere beim Niederlegen wird dadurch wirksam verhindert. An die Kotstufe schließt sich ein verdeckter Kanal, in welchem der Urin durch eine besondere Bodenrinne sofort zur Ableitung kommt und einer außerhalb des Stalles gelegenen, verdeckten Jauchegrube zufließt. Der Ablauf in die Bodenrinne ist nur durch zwischengeschaltete Klärkörper möglich. In etwa halber Höhe eingefüllter Torfstreu dient als Vorklärmittel und Auflagbett für den in geringen Mengen mitgeschwemmten



Rinder-Kurzstand.

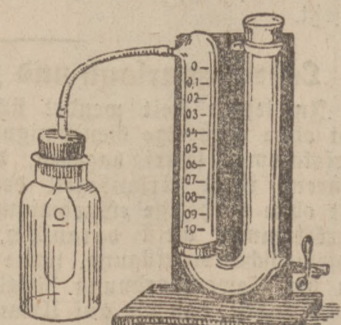
Kotschlamm. Auf diese Art eingerichtete Ställe sind, wenn auch die sonst zu erwartende Reinlichkeit geübt wird, geruchfrei. Die Tiere sind sauber und leicht zu reinigen. Auch die Fliegen- und Mückenplage ist vermindert.

Der Nutzen der Einrichtung ist ein dreifacher. Die Tiere werden in ihrer Gesundheit und damit in der Milchergiebigkeit nach Menge und Dauer gefördert, die Milch wird haltbarer, gesundheitlich und geschmacklich besser, Vorteile, die nicht nur dem Konsumenten, sondern ebensosehr dem Produzenten zugute kommen. Der Stickstoff im Harn, welcher bisher zum Teil in Form von flüchtigem Ammoniak verloren ging, wird zum Vorteile der Landwirte zum größten Teile erhalten. Die damit verbundene Steigerung des Düngewertes der Jauche soll nach Ansicht von Kennern so beträchtlich sein, daß die Verzinsung der Anlage durch sie gesichert wird. Die Verbesserung der Gesundheitsbedingungen für die Tiere und die erhöhte Qualität der Milch und der aus ihr gewonnenen Produkte sind bei sachgemäßem Vorgehen so bedeutsam, daß die ganze Einrichtung als beachtlicher Fortschritt für die Volksgesündheit und für die Rentabilität der Landwirtschaft betrachtet werden muß.

Ratgeber.

Schmarotzer in Viehställen. Unsere Haustiere werden von einer ganzen Anzahl von Schmarotzern heimgesucht und manchmal sehr geschädigt. So leidet das Geflügel sehr unter Läusen und Milben, und wenn die warme Jahreszeit herankommt, so wird dem Vieh der Aufenthalt durch Stechfliegen und Bremsen verleidet. Ist die Plage einmal da, so hat man auch immer Schaden, ehe man sie wieder abstellen kann. Besser ist es, in der Zeit Sorge zu tragen. Besonders günstig ist das Frühjahr, um alle Stallunzen gründlich zu reinigen und mit frischer Kalkmilch anzustreichen. Dieser Kalkmilch, die an sich schon desinfizierend und abtötend wirkt, setze man 1—2 Prozent Kreolin oder eines anderen Desinfektionsmittels zu, und man wird kaum noch über Schmarotzer zu klagen haben. Auch zur Zeit der Sommerhitze meiden die Fliegen diese Ställe sehr. J. L. in S.

Kuhschweifhalter „Senn“ hat sich gut bewährt. Er schützt vor Schlägen mit dem Schweif und verhindert die Verunreinigung der Milch. G. K. i. S.



Kuhschweifhalter.

Melkregeln. 1. Die Milchtiere sind stets liebevoll zu behandeln, dann lassen sie sich gern melken.

2. Schlagende müssen natürlich geknebelt werden, doch ist es am besten, sie aufzumästen, da sie sich das Schlagen beim Melken doch kaum abgewöhnen

3. Reinlichkeit ist beim Melken Bedingung; die Milchgeschirre müssen peinlich sauber gehalten werden. Die Melker müssen sich vor dem Melken die Hände waschen. Das Euter muß ebenfalls abgewaschen werden.

4. Beim Melken müssen die Striche zu Anfang leicht gestrichen werden, damit die Milch „angelockt“ wird. Dann hat das Melken mit der ganzen Hand durch einen gelinden Druck zu geschehen

5. Das Euter muß stets rein ausgemolken werden. Geschieht das nicht, bleibt die letzte Milch, die am fettesten ist, in den inneren Gängen zurück und verstopft sie, so daß sich die Milchergiebigkeit vermindert. P. M. i. W.

Verwendung von Holzasche. Je nach der Holzart, aus der sie entstanden ist, enthält die Holzasche verschiedene Mengen an Pflanzennährstoffen. Die Wolff'schen Aschen-Untersuchungen geben für Asche aus Laubholz folgende Nährstoffgehalte an: P_2O_5 0,35%, K_2O 1,00%, Kalk 3,00%, Magnesia 0,5%, während Nadelholz-Asche 0,25% P_2O_5, 0,6% K_2O, 3,5% Kalk und 0,6% Magnesia enthält. Zur Deckung des Nährstoffbedarfs der Kulturpflanzen sind demnach recht erhebliche Mengen an Asche erforderlich. Um einem Hektar 100 kg K_2O und 35 kg P_2O_5 zuzuführen, sind nicht weniger als 100 dz Laubholzasche bzw. die entsprechende Menge an Nadelholzasche erforderlich. Es empfiehlt sich jedoch nicht, die Asche in derartig starken Gaben anzuwenden, sofern sie nicht in unbeschränkter Menge zur Verfügung steht. Vielmehr sollte man sie in kleineren Gaben von etwa 20 dz pro Hektar auf den Äckern verteilen, um die günstigen Einwirkungen auf den physikalischen Bodenzustand einer möglichst großen Fläche zukommen zu lassen.. Der volle Nährstoff des Ackers kann durch Beigabe von Kunstdünger gedeckt werden. R. O. i. K.

Kalkmesser.

Die Feststellung des Kalkgehaltes im Boden können Sie mit einem Kalkmesser, nach Passon, selbst vornehmen. Die wachsende Erkenntnis der Bedeutung des Kalkes im Acker zwingt zu solchen Ermittlungen. B. R. i. L.

Pleß und Umgebung

Das 250 jährige Jubiläum der Plesser Schützengilde.

Die Woche vom 12. bis zum 19. d. Mts. wird durch die Jubiläumsfeierlichkeiten der Schützengilde sehr abwechslungsreich sein. Das Fest wird mit einem feierlichen Ausmarsch der hiesigen und der Gastgilden nach dem Schützenhause eingeleitet werden. Dort beginnt dann das Schießen. Von 3 Uhr ab konzertiert die Siemianowitzer Grubenkapelle. Die Gilde richtet an alle Hausbesitzer die Bitte, ihre Häuser während der Festwoche zu beflaggen, da Gäste aus allen Gegenden Polens erwartet werden.

Ausstellung des Gabensaales.

Im Kaufmann Rudolf Witalinskischen Auslagefenster ist der Gabensaal der Schützengilde für das Jubiläumsschießen zur Besichtigung ausgestellt.

Auch ein Zeichen der Zeit.

Es mehren sich die Fälle, wo Hunde von der Straße gefangen werden und nicht mehr aufzufinden sind. Mit Sicherheit kann man annehmen, daß die verlorenen Hunde in den Mägen hungernder Erwerbsloser verschwinden. Es empfiehlt sich also Hunde unbeaufsichtigt nicht auf die Straße zu lassen.

Katholischer Gesellenverein Pleß.

Die am Mittwoch, den 8. d. Mts. abgehaltene Mitgliederversammlung war gut besucht. Zur Kenntnis wurde gegeben, daß die für den 15. und 16. August angesetzte Gesellentagung in Pleß nicht stattfinden wird. Die Fahnensektion und der Präses des hiesigen Vereins werden am 70. Stiftungsfeste des Rybniker Brudervereins teilnehmen. Auch andere Mitglieder können sich anschließen.

Katholischer Frauenbund Pleß.

Der Frauenbund unternahm bei guter Beteiligung am vergangenen Mittwoch einen Ausflug auf das Baumgärtel am Fuße des Klimczoks.

Stenographenverein „Stolze-Schrey" Pleß.

Die Generalversammlung des hiesigen Stenographenvereins findet am Sonnabend, den 11. d. Mts., abends 8 Uhr, im „Plesser Hof" statt. Die Mitglieder werden um vollzähliges Erscheinen gebeten.

Gottesdienstordnung.
Sonntag, den 12. d. Mts.

Katholische Kirchengemeinde Pleß: 6½ Uhr: Amt mit Segen für ein Jahrkind; 7½ Uhr: polnisches Amt mit Segen und polnische Predigt; 9 Uhr: deutsche Predigt und Amt mit Segen für die Kinder aus der Minderheitsschule; 10½ Uhr: polnische Predigt und Amt mit Segen. — Evangelische Gemeinde Pleß: 10 Uhr: deutscher Hauptgottesdienst; 2 Uhr nachmittags: polnischer Gottesdienst.

Emanuelssegen. (Vom Arbeislosen zum Räuber.) Vor einigen Tagen berichteten wir über die Arretierung eines gewissen Karl Szeliga. Zu diesem Fall wird uns von interessierter Seite noch folgendes ergänzend berichtet: Der 20jährige Karl Szeliga aus Urbanowitz war ein arbeitsamer Mensch, wurde aber vor drei Jahren mit so vielen anderen auf die Straße geworfen. Da er nun seit einiger Zeit nichts mehr zu essen und anzuziehen hatte, begab er sich von seinem Elternhause nach Ems, um einem von den vielen Ausflüglern die Tasche zu erleichtern. In der Annahme, den Richtigen vor sich zu haben, überfiel er nachmittags um 4 Uhr den 20jährigen Skiepietz aus Gieschewald, setzte selbigem die Pistole an die Brust und nahm ihm Uhr, Geld und das Fahrrad ab. Jedoch wurde der Ueberfall von einer Gruppe Ausflügler beobachtet, welche den Szeliga anhielten, verprügelten und der Polizeiwache in Ems ablieferten. Unter Weinen gestand er noch einen Ueberfall auf den Schulleiter in Cielmitz und verriet noch seine Genossen, einen gewissen Kozok und Pilosch aus Kostuchna, die am frühen Morgen aus dem Bett herausgeholt wurden. Beide waren im Besitz von Waffen. Alle drei sind Söhne achtbarer Eltern und durch Arbeitslosigkeit zu Räubern geworden.

Jadzie. (7000 Zloty Brandschaden.) In dem Wohnhaus der Hedwig Kucowic, in der Ortschaft Jadzie bei Imielin, brach Feuer aus, durch welches das Dach vernichtet wurde. Der Brandschaden wird auf 7 000 Zloty beziffert. Vernichtet wurde ebenfalls eine nebenanliegende Scheune. Die Geschädigte ist bei einer Feuerversicherungsgesellschaft mit 15 200 Zloty versichert. An den Löscharbeiten nahm die Ortsfeuerwehr von Dzieckowitz teil.

Ober-Lazisk. (Tödlicher Unglücksfall.) Am vergangenen Donnerstag verunglückte der dem Bergarbeiterverband angehörende Bernhard Mlendecki auf Prinzengrube in Ober-Lazisk tödlich. Wie der Unglücksfall vorgekommen ist, ist bis jetzt noch unerklärlich. Die am selben Tage eingefahrene Bergkommission fand für diesen Unglücksfall auch kene Erklärung. Man ist nun gespannt, was die am gestrigen Freitag eingefahrene Gerichtskommission festgestellt hat.

Aus der Wojewodschaft Schlesien

Der Wojewodschaftsrat und die Beamtengehälter

In der gestrigen Sitzung des Wojewodschaftsrates wurden zwei wichtige Gesetzesprojekte ausgearbeitet, die dem Sejm zur Beschlußfassung vorgelegt werden. Der erste Entwurf bezieht sich auf die Kürzung der Beamtengehälter, die 20prozentige Wojewodschaftszulage. Hier wurde eine Staffelung durchgeführt und zwar in dem Sinne, daß die Wojewodschaftszulage für die Beamten von der 3. bis zu der 6. Gruppe um volle 20, von der 7. bis 8. Gruppe um 15 Prozent, in der 9. Gruppe um 10, in der 10. Gruppe um 5 Prozent gekürzt wird, während in der 11. bis 16. Gruppe überhaupt nicht gekürzt wird. Diese Staffelung bezweckt, die niedrigen Beamtenkategorien von dem Gehälterabbau zu verschonen.

Der zweite Entwurf bezieht sich auf Streichung etlicher Ausgaben im Wojewodschaftsbudget. Die Streichungen werden insgesamt gegen 11 Millionen Zloty betragen und davon werden dem Armenfonds 2 550 000 Zloty für die Arbeitslosen überwiesen. Auf solche Art wurde das Wojewodschaftsbudget auf 104 Millionen Zloty herabgesetzt.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp
Katowice, Kościuszki 29.

Aufständischenüberfälle in Siemianowitz

Eine neue Terrorwelle — 40 uniformierte Aufständische überfallen schlafende Bürger — Ein Banditenstück ersten Ranges

Vorgestern in der Nacht kehrten gegen **40 uniformierte Aufständische** von der Nachtübung nach Siemianowitz zurück. Gegen 10 Uhr in der Nacht rempelten sie in der ulica Pawla Smilowskiego alle Straßenpassanten, die deutsch gesprochen haben, an.

Dann drangen sie in die Wohnung Nr. 17 der genannten Straße ein und verprügelten dort drei jurge Leute, angeblich Juden. Die Ueberfallenen riefen laut um Hilfe. Schließlich konnten sie sich, mit dem Hemd bekleidet, durch Flucht aus der Wohnung retten.

Sie kamen aber vom Regen in die Traufe, denn unten auf der Straße lauerten die Aufständischen auf ihre Opfer, die sie auch sofort in Empfang nahmen. Die drei Unglücklichen wurden auf der Straße weiter geprügelt. Ihre Hilferufe weckten die schlafenden Bürger, die aus den Fenstern die „Kultur der Markpatrioten" bewunderten. Einzelne Zuschauer wollten den Bestien in menschlicher Gestalt ins Gewissen reden und sie zum Ablassen von den drei Opfern bewegen. Das hat die Wut der Banditen nur noch mehr gesteigert.

Sie nahmen eine drohende Haltung gegen die Bürger, und bald flogen Steine gegen die Fenster. Ein großer Stein flog in die Wohnung des Herrn Wawros, der die Tochter Wawros am Kopfe schwer verletzte. Die Verletzte ist Gemeindebeamtin in Siemianowitz.

Nachdem hier gründliche Arbeit verrichtet wurde, zog die Bande in die ulica Mickiewicza.

Hier drang sie in die Wohnung der Flüchtlinge ein. Die beiden Flüchtlinge Duburaj und Uryga wurden mit Gewehrkolben und Gummiknüppeln blutig geschlagen. Ihnen wurden die Knochen gebrochen und die Finger verrenkt.

Das war der Bande noch zu wenig, denn sie zog dann in die ulica Pszczelnicza, in die Wohnung des Herrn Swierzy, einem Deutschen, um ihm den Patriotismus auf ähnliche Art, wie den Flüchtlingen und den drei jüdischen Bürgern, beizubringen. Swierzy hat aber die Gefahr rechtzeitig erkannt und rettete sich durch schleunige Flucht. **Hinter dem Fliehenden gab die bewaffnete Bande mehrere Schüsse ab.**

Erst [illegible], in den Morgenstunden, hat die Polizei eingegriffen und hat einige Verhaftungen unter den Siemianowitzer Aufständischen vorgenommen. Es wurden Bobiec und Jankowski verhaftet. Bobiec ist aus den Terrorfällen vor den Sejmwahlen bekannt. Er war früher Polizist gewesen und hat für seine Heldentaten in der Wahlzeit

eine Bierkonzession

in der neuen Arbeiterkolonie bekommen.

Die Schwerverletzten, Doburaj und Uryga, wurden in das Knappschaftslazarett der Spolka Bracka geschafft, das am Kopfe schwerverletzte Fräulein Wawrosowna wurde ins Hüttenlazarett eingeliefert. Die drei ersten Verletzten, von welchen einer „nur" **16 Schnittwunden** bekommen hat, wurden in der häuslichen Pflege belassen.

Man muß sich wirklich wundern, daß ein derartiger Abschaum von Menschen **bewaffnet in der Nacht herumlaufen kann, um dann ungehindert stundenlang schlafende Bürger aus dem Bette zu holen und sie blutig zu mißhandeln.** Wir sind nun neugierig, zu erfahren, was die Polizei in dieser Zeit gemacht hat, die doch bei Arbeitslosendemonstrationen jedesmal sofort auf der Bildfläche erscheint und gründliche Arbeit macht.

•

In Siemianowitz ist nach den nächtlichen Ueberfällen von Mittwoch auf Donnerstag **keine Beruhigung** eingetreten. Die ruhigen Bürger befinden sich in großer Aufregung, weil die Polizei keine geeigneten Maßnahmen ergriffen hat, um den Banditen das Handwerk zu legen. Wir berichteten vorher, daß zwei Aufständische verhaftet wurden. Diese Meldung ist insofern richtig zu stellen, als die beiden Helden **wieder freigelassen** wurden. Der Anlaß zu den Terrorakten hat die Frau eines Aufständischen gegeben, die kein Wort deutsch versteht und die Unterhaltung der Nachbarleute in der deutschen Sprache als **„Provokation" auffaßte** und die Aufständischen gegen sie aufhetzte. Das am Kopfe verletzte Fräulein Wawras, ist die Tochter eines Aufständischen. Ihr Vater wollte die Banditen beruhigen, indem er sagte, **daß er auch ein Aufständischer sei.** Daraufhin brüllten die Banditen: „Du bist ein schöner Powstaniec, **der anstatt mit uns die „Germans" zu prügeln, sie noch in Schutz nimmt"**, warfen Steine in seine Wohnung und verletzten seine Tochter.

Die Siemianowitzer deutschsprechende Bevölkerung fürchtet neue Ueberfälle und **verläßt die Wohnungen. Viele Siemianowitzer Bürger kampieren im Freien auf den Feldern,** weil sie Angst haben, abends sich in der Wohnung aufzuhalten.

Blutige Ueberfälle in Bogutschütz.

Am Donnerstag, in der Mittagszeit, haben die Aufständischen Bernhard und Wladislaus Krassek in der Nähe der Ferdinandgrube, dem Josef Sojka, der ahnungslos seines Weges ging, den Weg versperrt und schlugen auf ihn mit einem Riemen, an dem sich eine bleierne Kugel befand. Sojka setzte sich zur Wehr und versetzte einem der Banditen einen Faustschlag ins Gesicht, daß er zu Boden fiel. Der andere Bandit **zog ein Bajonett** und schlug damit S. auf den Kopf, wobei er S. schwer verletzte. Auch stach er damit den S. in den Rücken, glücklicherweise war der Stoß nicht gefährlich, so daß nur die Kleider zerrissen wurden. Dann suchten die Banditen das Weite. Die „Polonia" bringt ein Bild des schwer verletzten Sojka mit dem verbundenen Kopfe. Es hat den Anschein, daß der Aufständischenterror die Aufmerksamkeit der Bevölkerung von der großen Notlage des Volkes ablenken soll.

Ausbau der Bahnlinie Oberschlesien—Gdingen

Dieser Tage ist in Tschenstochau eine französisch-polnische Kommission eingetroffen, die sich mit dem weiteren Ausbau der wichtigen Kohlenbahnlinie von Oberschlesien nach Gdingen zu befassen hat. Die Verhandlungen bewegen sich in der Richtung, zwischen den Ortschaften Tschenstochau und Sienkowice eine neue Bahnstrecke anzulegen und zu eröffnen. Der Anfangspunkt der neuen Strecke befindet sich nach dem jetzt angenommenen Projekte 7 Kilometer von Tschenstochau entfernt in Richtung auf das Dombrowaer Kohlenbecken zu in der Nähe des Dorfes Korwinow. Von dort aus fährt die neue Linie schnurgerade auf die Bahnstrecke Tschenstochau—Kielce zu. Bei der Station Rudnik wird eine riesige Eisenbahnbrücke errichtet, die die Unterschneidung der Linie Tschenstochau—Warschau ermöglichen soll. Von dort aus bewegt sich der projektierte Schienenstrang in grader Linie bis nach Sienkowice.

Kattowitz und Umgebung

Gestörtes Liebes-Idyll am Südpark-Aussichtsturm.

Zu einer häßlichen Szene kam es in den Abendstunden des vergangenen Donnerstag im Park Kosciuszki in der Nähe des Aussichtsturmes. Dort wurde ein junges Pärchen von einer hinzukommenden Frauensperson belästigt. Die Frau stürzte sich auf die überraschte Begleiterin des jungen Mannes und brachte ihr mehrere Kratzwunden im Gesicht bei. Das mißhandelte Mädchen setzte sich zur Wehr und nun gingen beide Frauen aufeinander los. Zwei Männer, die im Rasen lagerten und den Vorfall beobachteten, mischten sich schließlich ein und trieben die kämpfenden Frauen auseinander. Erschöpft ließen sich die beiden Rivalinnen auf der nächsten Bank nieder. Es kam noch zu manchem Wortgefecht, bis sich schließlich beide „Amazonen" darüber klar wurden, daß der junge Mann mit ihnen beiden ein leichtfertiges Spiel trieb. Er soll mit der zweiten Frauensperson seit längerer Zeit ein intimes Verhältnis unterhalten und Heiratsversprechungen gemacht haben. Auch das andere Mädchen fühlte sich betrogen. Beide beschlossen nunmehr, ihr Mütchen an dem „Casanova" zu kühlen. Der heißbegehrte Jüngling aber hatte es inzwischen vorgezogen, rechtzeitig zu verduften, um nicht von den beiden betrogenen Mädchen die „Jacke" ordentlich vollgehauen zu bekommen.

Verkehrsunfall. Am gestrigen Freitag wurde auf der ulica Mlynska in Kattowitz von einem Personenauto die 15jährige Anna Baum aus Zalenze angefahren und verletzt. Der Chauffeur wollte dem Mädchen ausweichen, was ihm jedoch nicht mehr gelang. Die Schuld an dem Verkehrsunfall soll die Verunglückte selbst tragen, welche kurz vor dem Herannahen des Kraftwagens die Straße überqueren wollte und überdies auf die abgegebenen Warnungssignale nicht achtete.

Der rote Hahn. Die städtische Berufsfeuerwehr wurde nach der ulica Mikolowska 11 in Kattowitz alarmieret, wo in den Kellerräumen der Familie Mysliwczyk Feuer ausbrach. Das Feuer wurde durch Mannschaften der Wehr mittels Schlauchgang gelöscht. Vernichtet wurde Brennholz, sowie Strohvorräte. Der Brandschaden soll unwesentlich sein.

Die günstige Gelegenheit. Beim Einsteigen in den Zug wurde auf dem Kattowitzer Bahnsteig dem Josef Pecler aus Königshütte aus der Hosentasche ei., Brieftasche gestohlen. Die Brieftasche enthielt das Militärbüchlein, das Führungszeugnis, die Staatszugehörigkeitsbescheinigung und andere Dokumente, ferner der Barbetrag von 70 Zloty

Königshütte und Umgebung

Verschiedene Diebstähle. Bei der Polizei brachte Alice Kranf zur Anzeige, daß ihr aus ihrer Wohnung ein Mantel, im Werte von 150 Zloty, entwendet wurde. Des Diebstahls verdächtigt wird das Dienstmädchen, die bereits entlassen wurde. — Dem Bergmann P. M. wurden im Badehause des Barbaraschachtes von einem Unbekannten ein Paar Stiefel, im Werte von 30 Zloty, gestohlen. (Dieser Diebstahl ist der Gipfel der Frechheit.) — Dem Johann Krupowski von der ulica Dr. Urbanowicza 2, entwendete ein unbekannter Dieb aus dem Hofe einen Handwagen, im Werte von 80 Zloty.

Fahrraddiebstähle und kein Ende. Während sich ein gewisser Trelizewski aus Kamin in der Sprechstunde des Rechtsanwaltes Dr. Hull befand, wurde ihm von einem Unbekannten ein neues Fahrrad, das er im Hausflur stehen ließ, gestohlen.

Ein Geldräuber. Die 7 Jahre alte Neumann von der ulica Gimnazjalna 7, wurde an der ulica Hajducka von einem Mann angehalten, der ihr aus der Hand ein Zweizlotystück geraubt hatte. Hierauf ergriff er die Flucht, wurde aber von verfolgenden Passanten erwischt und der Polizei übergeben. Das Geld konnte dem verängstigten Mädchen zurückgegeben werden.

Folgenschwerer Zusammenstoß. Gestern gegen 11 Uhr ereignete sich am Ringe ein folgenschwerer Verkehrsunfall. Der Radfahrer Gerhard Martinek von der ulica Mickiewicza 63 stieß mit dem Auto Sl. 9008 zusammen. Hierbei erlitt der Radler einen Beinbrurch und wurde durch das Unglücksauto in das städtische Krankenhaus überführt.

Spielet nicht mit Feuer! In den Stallungen des Johann Scheithauer an der ulica Josefa 8 brach ein Brand aus, wobei 3 Zentner Stroh und verschiedene Gegenstände vernichtet wurden. Nach den Ermittelungen haben die sechsjährigen Heinrich W. und Johann D. aus demselben Hause, durch unvorsichtiges Umgehen mit Feuer, den Brand verursacht.

Schwientochlowitz und Umgebung

Verhaftung des Schwientochlowitzer Frauenmördes.

Wie bereits berichtet, wurde am Abend des 6. Juli, unweit der Halde an der Falvahütte, die Leiche einer Frauensperson aufgefunden und die mehrere Messerstiche in der Herz- und Halsgegend aufzuweisen hatte. Der Verdacht, die Mordtat begangen zu haben, lenkte sich auf ihren Liebhaber, den 50jährigen August Schwedler aus Schwientochlowitz, von der ulica Dluga 43. Nach der Tat flüchtete Sch. nach Beuthen. Da ihm aber die dortigen Sicherheitsbeörden nachgestellt haben, beabsichtigte er nach Polen zurückzukehren. Gestern abend wurde er beim Ueberschreiten der Grenze bei Hohenlinde von der Polizei verhaftet und in das Gerichtsgefängnis Königshütte eingeliefert. Während seiner Vernehmung gestand er ein, die 35 Jahre alte Agnes Janoschek aus Eifersucht getötet zu haben.

Vorsicht vor giftigen Gasen!

In Friedenshütte ereignete sich in der Teerfabrik ein bedauerlicher Unfall, der leicht hätte schlimme Folgen zeitigen können. Der Arbeiter Kroll brach plötzlich, infolge des Einatmens giftiger Schwefeldämpfe, bewußtlos zusammen und mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden. Beinahe 4 Stunden brachte der Mann in leblosem Zustand zu, ehe es den ärztlichen Bemühungen gelang, ihn wieder zum Bewußtsein zu bringen. Deshalb — mehr Vorsicht beim Arbeiten in solch' gefährlichen Betrieben und mehr auf Kopfschmerzen und auch jedes kleinste Unwohlsein achten!

Kochlowitz. (Beim Baden das Genick gebrochen.) Ein gewisser Joncza aus Königshütte badete in der Klodnitz und sprang dabei mehrere Male kopfüber herein. Doch war das Gewässer zu seicht. Joncza brach sich schließlich das Genick und starb gestern an den Folgen der Verletzung. Es soll in diesem Fall noch einmal mit allem Nachdruck darauf hingewiesen werden, daß Springen in seichte Gewässer immer mit Lebensgefahr verbunden ist.

Neudorf. (Vereitelte Arbeitslosendemonstration.) In Neudorf sollte gestern eine Arbeitslosendemonstration stattfinden, deren Teilnehmer geschlossen nach Kattowitz marschieren sollten. Doch verhinderte die Polizei die geplante Ansammlung, so daß es auch zu keinen Ausschreitungen kam.

Neudorf. (Eine Diebesbande ausfindig gemacht.) Hier gelang es den Bemühungen der Polizei, eine Diebesbande ausfindig zu machen, welche regelmäßige Diebstähle auf dem Wochenmarkt verübte. Durch einen mißglückten Fahrraddiebstahl kam man auf die Spur eines Diebes, welcher prompt seine Genossen verriet. Der Führer der 6-köpfigen Bande ist ein gewisser Erich Nowak aus Neudorf. Die Haussuchung brachte allerhand gestohlene Gegenstände zum Vorschein, so unter anderem 20 Meter Leinwand, Züchen, Stoffe, Schuhe und dergleichen Waren mehr. Die bestohlenen Händler hatten keine Anzeige bei der Polizei gemacht, weil sie das Fehlen der Waren wahrscheinlich nicht bemerkten.

Paulsdorf. (Im Zeichen bitterster Zeit.) Es dürfte sich beidem Arbeitslosen Maximilian Kuchta aus Paulsdorf wohl um den letzten [illegible] gehandelt haben, zu dem er sich in seiner N[illegible] entschloß, als er in dem Geschäft des Ladeninhabers Eri[illegible] Labus in Paulsdorf [illegible] Revolvers erschien und den Inhaber unter Drohungen dazu zwang, ih[illegible] 6 Zloty, ferner e[illegible]iteren Betrag von 1,80 Zloty, sowie 2 Tafeln Schokolade herauszugeben. Kuchta erhielt [illegible] und Schokolade und begab sich daraufhin in das Wurstgeschäft des Fleischeres Paul Trzesiok, wo er gleichfalls schwere Dro[illegible] au[illegible] und Herausgabe von 3 Pfund Wurst forderte. Der Fleischer entwaffnete den Kuchta, welch[illegible] ar floh, inzwischen [illegible] tiert worden ist.

Friedenshütte. (Verkehrsunfall.) Die Luzie Machnik aus Friedenshütte wurde auf der ul. Niedurnego in Friedenshütte von dem Personenauto Sl. 7 267 angefahren und verletzt. Die Verunglückte wurde nach dem städtischen Spital überführt.

Siemianowitz und Umgebung

Aus der Luftschaukel gestürzt. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich im Lunapark in Siemianowitz. Dort fiel der 20jährige Alexander Ptok aus Siemianowitz von einer Luftschaukel hinunter. Durch den Aufprall erlitt der junge Mann erhebliche Verletzungen und mußte in das nächste Spital überführt werden.

Michalkowitz. (Ein nettes Früchtel.) Der Fleischermeister Thomas Tomanek aus Michalkowitz machte der Polizei darüber Mitteilung, daß am 6. d. Mts sein Lehrling Wilhelm T. aus Groß-Piekar zu seinem Schaden die Summe von 1000 Zl. veruntreute. Der Stift sollte in der Stadt verschiedene Einkäufe tätigen. Der Junge machte sich mit dem Fuhrwerk davon, kam aber nicht mehr wieder. Das Fuhrwerk wurde später in Sosnowitz in einer abgelegenen Straße angetroffen. Weitere polizeilichen Ermittelungen sind im Gange.

9jähriges Mädchen tödlich überfahren. Ein folgenschwerer Verkehrsunfall ereignete sich auf der ul. Wandy in Siemianowitz. Dort wurde die 9jährige Luzie Kubiza von dem Kotflügel eines Autos erfaßt und mit solcher Wucht zu Boden geschleudert, daß das Kind einen Schädelbruch erlitt und auf der Stelle getötet wurde. Die Kindesleiche wurde nach der Totenhalle des Knappschaftsspitals geschafft. Nach den polizeilichen Feststellungen hat das bedauernswerte Kind den Unglücksfall selbst verschuldet, da es ungestört über den Fahrdamm lief und auf die Warnungssignale nicht achtete.

Michalkowitz. (Diebe räubern einen Kiosk aus.) Zur Nachtzeit drangen bisher nicht ermittelte Täter in einen Kiosk der Inhaberin Julie Kozielski ein und entwendeten 8 Kisten Zigarren, 9 Päckchen Mazedonischen Tabak, 25 Päckchen türkischen Tabak, 24 Päckchen andere Tabaksorten, ferner eine Menge verschiedene Zigarettensorten, sowie eine Anzahl Tafeln Schokolade. Der Schaden soll 300 Zloty betragen.

Kommunistenverhaftungen in Rosdzin-Schoppinitz

Ein offenes Feldgefecht zwischen Polizei und Arbeitslosen — Ein Polizeibeamter schwer verletzt

Am vergangenen Mittwoch kam es in den Nachmittagsstunden zwischen einigen bekannten Messerhelden, unter denen sich auch der berüchtigte Hahn befand, in der Kolonie Borken zu einer Auseinandersetzung, die in eine wüste Schlägerei ausartete. Ein Polizeibeamter der geheimen Polizei Kleta, beabsichtigte die Streitenden zu beruhigen. Die Folge davon war, daß sich die Streitenden auf ihn warfen, mit Stöcken und anderen Gegenständen derart bearbeiteten, daß er mit schweren Kopf- und Brustwunden in das Gemeindekrankenhaus zu Rosdzin-Schoppinitz eingeliefert wurde.

Zu gleicher Zeit hielten jugendliche Arbeitslose an den Ufern der Brinitza verstreute Versammlungen ab, wobei unter Leitung von kommunistischen Jugendorganisatoren kommunistische Lieder in polnischer und deutscher Sprache gesungen wurden. Oben angeführter Fall hatte ein größeres Polizeiaufgebot nach Borken erscheinen lassen, unter denen sich auch Polizeioffiziere aus Kattowitz befanden. Die Entdeckung der kommunistischen Versammlungsplätze ließ die Polizei gegen diese vorgehen. Es entspann sich ein äußerst erbitterter Kampf, der sich quer durch die Felder bis an die Friedhöfe und wieder zurück nach der ehemaligen Grenze an der Brinitza zurückzog. In den Abendstunden wurde die von allen Seiten stark angegriffene Polizei Herr der Lage, als sie mit Revolverschreckschüssen gegen die aus den Kornfeldern auf die Polizeiorgane vorgehenden, von bekannten kommunistischen Wortführern angeführten Arbeitslosen vorging. Eine Menge von Arbeitslosen wurden verhaftet. Der große Teil der Kämpfenden stammte aus dem Dombrowaer Industriegebiet. Unter den Verhafteten befindet sich auch ein gewisser Stollorz aus Schoppinitz, der als Kommunistenführer bekannt ist, sowie mehrere solcher aus Gieschewald und Nickischschacht.

In den Abendstunden sind auf der ulica Marszalka Pilsudskiego in Rosdzin-Schoppinitz mehrere junge Burschen verhaftet worden, die im betrunkenen Zustande gegen einen Polizeibeamten vorgingen. Die herbeigerufene Verstärkung der Polizei ging mit Gummiknüppeln und blankem Säbel vor, verdrängte die Angreifer, die waffenlos waren und verhaftete mehrere von ihnen.

Sturm der Arbeitslosen abgewiesen.

Am gestrigen Freitag versammelten sich große Massen der Arbeitslosen von Rosdzin-Schoppinitz auf dem freien Gelände in der Nähe des Rathauses dortselbst, von wo sie einen geschlossenen Marsch nach dem Rathaus veranstalten wollten, um durch eine Delegation ihre Forderungen anzubringen. Das Vorhaben war der Polizei bekannt. Schon kurz nach 9 Uhr vorm. erschienen Lastautos mit fremden Polizeikräften in Stahlhelmen. Das Rathaus wurde besetzt. Auf den Straßen wurden sogar völlig Unbeteiligte mit dem Gummiknüppel bearbeitet. Personen, die aus den Hütten nach Hause gingen, wurden von den Polizeibeamten angegriffen und so mancher fühlte den Gummiknüppel auf dem Rücken oder dem Kopfe. Dieses Vorgehen der Polizei löste unter der ruhigen Bürgerschaft verschiedene Kommentare aus, auf die hier nicht näher eingegangen werden kann. Es frägt sich jedoch, ob diese Methode geeignet ist, die Bürger zu beruhigen.

Als die Arbeitslosen vor das Rathaus ankamen, stürzte sich ihnen die Polizei entgegen. Unbarmherzig wurde drauflos geschlagen. Es entstand eine, in Rosdzin-Schoppinitz fast täglich vorkommende Menschenjagd. Man gewöhnt sich langsam daran. Und die Kinder fragen die Eltern, wann die nächste Jagd stattfinden wird Sie bekunden großes Interesse dafür.

Unsererseits warnen wir die Arbeitslosen von Rosdzin-Schoppinitz von gewissenlosen Provokateuren, die dabei einen guten Verdienst haben, sich von diesen nicht mißbrauchen zu lassen. Es bringt ihnen, den Arbeitslosen nur Knüppelhiebe bei und andere Unannehmlichkeiten ein. Wer ein Interesse daran hat, bei einer Menschenjagd Geld zu verdienen, das wissen die Arbeitslosen am besten.

Beständige Patrouillen der Polizei, verhafteten Personen, die sich nicht ausweisen konnten. Der für gestern provozierte Hungermarsch fiel aus, da die ganze Bewegung im Keime erstickt wurde.

Rosdzin-Schoppinitz zählt bei einer Einwohnerzahl von 23 400 Köpfen fast 6000 Arbeitslose.

Rybnik und Umgebung

Eisenbahner von einem Zug getötet.

Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich auf der Eisenbahnstrecke Jastrzemb. Dort wurde der 31jährige Eisenbahner Wilhelm Macura aus Groß-Jastrzemb von dem heranfahrenden Personenzug Nr. 921 tödlich überfahren. Der Tote wurde in die nächste Leichenhalle geschafft. Weitere Untersuchungen sind im Gange, da die Annahme nicht ausgeschlossen ist, daß Macura Selbstmord verübte.

Golejow. (Verkehrsunfall.) Auf der Kreischaussee kam es zwischen dem Autobus, welcher von dem Jan Wieczorek aus Rybnik gesteuert wurde und einem Halblastauto, zu einem heftigen Zusammenprall. Das Halblastauto wurde erheblich beschädigt. Personen sind bei dem Verkehrsunfall nicht verletzt worden.

Sportliches

Große Schwimmveranstaltung in Bielitz.

Am Sonntag kommt in Bielitz ein großes Schwimmfest zum Austrag. Sämtliche führenden polnischen Schwimmvereine haben bereits ihre Beteiligung zugesagt und die Nennungen ihrer besten Leute abgegeben. Der Chor der Veranstaltung dürfte der Start von Frl. Klaus-Laurahütte, einer der besten europäischen Trampolinspringerin werden. Frl. Klaus wird auch Polen bei den Europameisterschaften in Paris vertreten. Der 1. Kattow. Schwimmverein, der heute über die beste Schwimmjugend Polens verfügt, wird mit einer starken Mannschaft an diesem Schwimmfest vertreten sein. Besonders ist Karliczek zu erwähnen, der polnische Rekordmann über 100 Meter Rücken und Vertreter Polens in Paris, sowie die Damenstaffel des E. K. S. über 5×50 Meter, welche bei den Meisterschaften des oberschlesischen Kreises den polnischen Rekord bedeutend verbessern konnte. Auch „Cracovia", die mit ihrer kompletten ersten Mannschaft eintrifft, wird den heimischen wie auch den oberschlesischen Vereinen starke Konkurrenz bieten. Außer diesen Vereinen startet „Makkabi" Krakau, „Skla" Kattowitz, sowie sämtliche Vereine Teschen-Schlesiens. Der S. C. Hakoah Bielitz, der bereits das zweite Jahr Jugend-Schwimmkurse unterhält, wird bei dieser Gelegenheit auch die Kleinsten (von 7—12 Jahren) an den Start gehen lassen.

Den Abschluß der Veranstaltung bilden zwei Wasserball-Wettspiele und zwar „Crakowia" Krakau gegen B. B. S. V. Bielitz und E. K. S. Kattowitz gegen Hakoah Bielitz. Der E. K. S., der sich in diesem Jahr in Hochform befindet, wird alles daran setzen, einen Sieg über die Hakoaher zu erzeilen. Das letzte Treffen beider Mannschaften fand vor zwei Jahren in Kattowitz statt und endete 6:1 für Hakoah.

Um die Bielitzer A-Klassenmeisterschaft.

Koczarowa Saybusch — R. K. S. Czechowitz.
Biala Lipnik — Sola Saybusch.
B. K. S. Biala — Grazyna Dziedzitz.
Sola Oswiencim — Hakoah Bielitz.